Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 212 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 10. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 10. September.

[„Die grünen Redakteure." — M. A. Klausner. — Die rote Internationale. — Der Sächsische Nat. Arbeiter-Tag. — Fleischteuerung. — Die polnische Enteignungsfrage. — Rache für Borkum. — Die spanische Streikbewegung. — Ausbau der russischen Flotte. — Vom Balkan.]

Wie die vielkommentierten Königsberger und Marienburger Reden des Kaisers, so hat auch die vom Prinzen Ludwig von Bayern in Altötting gehaltene Ansprache, in welcher er sich gleichfalls pries, von katholischen Eltern zu stammen und erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung die katholische Religion die allein wahre und echte sei, in protestantischen Kreisen viel Befremden erregt. Es scheint, als ob zurzeit eine gewisse Redemanie herrscht, denn kaum sind die erregten Gemüter wieder etwas beruhigt, kaum hat sich der Sturm im deutschen Blätterwalde gelegt, kommt schon wieder eine „Rede", die in der Presse lebhafte Entrüstung hervorgerufen hat. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr von Maltzahn, hielt es für nötig, seinen Aerger über die deutsche Presse in, für die Vertreter der „7. Großmacht" äußerst beleidigenden Worten Luft zu machen. Während der Ferien, so meinte Herr Maltzahn, würden die Blätter in der Mehrzahl von jungen Leuten redigiert, die „noch nicht einmal trocken hinter den Ohren sind". Mit Recht wandten sich die Zeitungen aller Parteirichtungen gegen diese unüberlegte Aeußerung, und Herr von Maltzahn mußte sich von einer angesehenen Berliner Zeitung sagen lassen, daß sehr oft mehr Verstand und mehr Bildung dazu gehöre, Chefredakteur einer größeren Zeitung zu sein, als Oberpräsident einer Provinz. Auch wir haben schon hingewiesen, daß Herr von Maltzahn sich selbst durch seine Rede mehr blamierte, als die Presse. Denn er bewies nur damit, daß er von dem deutschen Zeitungswesen nichts versteht. Uebrigens ist diese Rede symptomatisch. Leider muß man es als festgestellte Tatsache bezeichnen, daß jene Kreise, zu denen der Herr Oberpräsident auch gehört, die Bedeutung der Zeitungen und deren Einfluß auf das öffentliche Leben, sowie ihre große moralische Verantwortung, zum Teil ganz verkennen oder noch sehr weltfremd gegenüberstehen. Gerade jene Kreise, die die Dienste und Gefälligkeiten der Zeitungen in ausgiebigster Weise in Anspruch nehmen, lassen es auf der anderen Seite oft an den allereinfachsten Höflichkeitsformeln fehlen.

Die großen Zeitungen beschäftigen als Redakteure Männer von weit über den Durchschnitt emporragender Begabung. Dieser Tage ist durch einen bedauernswerten Straßenunfall der Schriftsteller M. A. Klausner ums Leben gekommen. Bis zum Jahre 1895 war er Chefredakteur des Berliner „Börsen-Courier". In einem Nachruf des genannten Blattes heißt es von ihm: Er war ein glänzender Journalist, der in scharfer Auffassung, in der Fähigkeit rascher Arbeit und in dem Geschick zur Anknüpfung wertvoller Verbindungen seinesgleichen suchte. Diese Eigenschaften hat er auch in mehr als zehnjähriger Tätigkeit an unserm Blatt als Leiter des politischen Teils bekundet. Als Schriftsteller veröffentlichte Klausner u. a. eine bemerkenswerte Nachdichtung der Psalmen in gebundener Rede.

Viel geredet und geschrieben wurde von dem Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen, der am Anfang der Berichtswoche zu Ende ging. Gezeigt hat der Kongreß, daß es doch nicht so einfach ist, die Sozialdemokratie der ganzen Welt zu einer geschlossenen Einheit zusammenzufassen. Recht starke Gegensätze traten mehrfach zutage. So waren die Auseinandersetzungen über den Militarismus sehr scharf zugespitzt. Die Engländer und die Franzosen forderten, daß in die Resolution, die angenommen wurde, auch die Proklamierung des Generalstreiks im Falle einer Kriegserklärung aufgenommen werden sollte. Von deutscher Seite wurde die Forderung entschieden bekämpft. Schließlich einigte man sich auf eine vermittelnde Resolution, durch die die Frage, ob Militarismus und Kapitalismus durch den Generalstreik zu bekämpfen seien, auf die lange Bank geschoben wurde. Die schärfste Resolution, die auf dem Parteitage angenommen wurde, war gegen die Todesstrafe gerichtet. Sicherlich braucht man nichts dagegen zu haben, wenn die Sozialdemokratie sich gegen die Todesstrafe ausspricht, aber die Art der Begründung schoß doch erheblich über das Ziel hinaus. Eine nicht zu beweisende Behauptung ist, daß die Verteidiger der Todesstrafe in dieser in erster Linie ein Mittel zur Niederhaltung der proletarischen Bewegung sehen: bei Aufhebung der Todesstrafe handelt es sich doch nicht in der Hauptsache um Verbrechen mit politischem Hintergrunde. Wenn in der bürgerlichen Gesellschaft die Todesstrafe mit Recht noch für unentbehrlich gehalten wird, so sind daran jene bestialischen Verbrechen schuld, die von ganz gefühllosen Menschen begangen werden und die mit der Politik nichts zu tun haben. In Frankreich haben gerade solche Verbrechen die Durchführung einer Gesetzesvorlage, durch die die Todesstrafe abgeschafft werden sollte, verhindert. Vor solchen Uebertreibungen, wie sie sich der Kopenhagener Kongreß leistete, sollte sich eine derartige Körperschaft doch frei halten. Daß die Sozialdemokratie aber gezwungen wird, immer mehr zur praktischen Arbeit überzugehen, hat sich bei der Behandlung der Arbeitslosenversicherung gezeigt. Diese Versicherung, die früher als Bourgeoiswerk entschieden abgelehnt wurde, hat jetzt Gnade gefunden vor der internationalen Sozialdemokratie und sogar in ihrer schwächsten Form, der kommunalen Versicherung. So ändern sich die Zeiten und Parteien.

Im wohltuenden Gegensatz zu diesen radikalen und oft sinnlosen Reden, stehen die Worte, die auf dem 1. Sächsischen Nationalen Arbeiter- und Gehilfentag gesprochen wurden. Die Gegenstände der Verhandlungen bildeten die Sicherung der Koalitionsfreiheit, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die Forderungen auf den paritätischen Arbeitsnachweis und die Forderung nach dem Verhältniswahlrecht bei allen sozialen Wahlen. Die Verhandlung machte den besten Eindruck. Alle Reden, auch die Diskussionen, waren wohl überlegt und durchdacht. Zum Schluß wurde der Vorschlag angenommen, auch im nächsten Jahre eine solche Tagung stattfinden zu lassen.

Großes Interesse im ganzen Reiche erregen die Kaisermanöver, die am Donnerstag ihren Anfang nahmen und bei denen der Kaiser oberster Schiedsrichter sein wird. Es soll beabsichtigt sein, auch Nachts zu kämpfen, wodurch dies Manöver eine besondere Bedeutung erhält. Es wird der Kampf um eine mit allen Mitteln der neuesten Technik befestigte Stellung zur Darstellung gebracht werden, ohne dabei die Entschlußfreiheit der Führer wesentlich zu beschränken. Die Manöver sollen so kriegsmäßig wie nur möglich zur Durchführung kommen. Wir werden unsere Leser von dem jeweiligen Stand der „Kämpfe" unterrichten.

Die Fleischteuerung im Lande erregt in allen Kreisen Mißstimmung, doch ist zu hoffen, daß sie bald ein Ende haben wird. Der Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser verfolgt die berechtigten Klagen über die Fleischnot mit lebhaftem Interesse und wird in diesen Tagen auch eine Deputation aus den westlichen Provinzen empfangen, die mit ihm über dies Thema konferieren wird. Als wirkliches Abhilfsmittel bezeichnet man die Oeffnung der Grenzen, für ausländisches Vieh. Nur dieses könne ein weiteres Steigen der Fleischpreise verhindern.

Eine sehr merkwürdige Nachricht brachte dieser Tage die Kölnische Volkszeitung. wir bereits in der Freitagsnummer mitteilten, berichtete das Zentrumsblatt, daß der Kaiser während der Posener Festtage nicht zur Besichtigung der Ansiedlungsdörfer gefahren sei, und daß er beim Cercle die Unterhaltung mit dem Präsidenten der Ansiedlungskommission „sofort in auffälliger Weise abbrach", als dieser ihm vortrug, daß polnisches Land zur weiteren Ansiedlung deutscher Kolonisten in Posen, enteignet werden müsse. Die amtliche Presse hat bis jetzt zu der Mitteilung der „Köln. Volksz." geschwiegen. In der übrigen Presse, soweit sie nicht klerikal ist, kommt der Zweifel an der Richtigkeit der Angaben auf verschiedene Art zum Ausdruck. Sehr auffällig ist, wie die freikonservative Post ihre Zweifel äußert. Die Meldung der „K. V." wird dort auf eine polnische Quelle zurückgeführt, weil das genannte Blatt es nicht glauben kann, daß der Präsident der Kommission bei einer solchen Gelegenheit sich gleichsam den Kaiser herlange, um ihn für die Durchführung des Enteignungsgesetzes zu gewinnen. Derartige Taktlosigkeiten, meint die „Post", begehe einfach ein Beamter nicht, zumal in einem Augenblick, wo auch Deutsche polnischer Zunge Gäste des Kaisers waren. Die Auffassung der „Post", der Beamte beginge damit eine Taktlosigkeit, können wir nicht teilen. Von einem „Herlangen" kann man da gar nicht sprechen. Der Beamte erfüllte, wenn es sich tatsächlich so verhält, nur seine Pflicht. Jedenfalls kann von einer Taktlosigkeit keine Rede sein, wenn ein Beamter eine Unterredung mit dem Monarchen dazu benutzt, um eine der wichtigsten Fragen seines Wirkungskreises zu erwähnen. Wie sich die ganze Sache auch verhält, gespannt kann man auf die offiziöse Antwort sein, die auf diese sehr auffällige Meldung der „K. V." erfolgen muß.

In England erregte dieser Tage die Verhaftung eines deutschen Offiziers als Spion großes Aufsehen. Es handelt sich, wie wir bereits berichteten, um den Leutnant Helm vom 21. Pionierbataillon in Mainz. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß die Engländer Revanche für die Verhaftung der englischen Spione in Borkum nehmen wollten. Helm stammt aus Berlin. Auch sein Vater ist Offizier. In Portsmouth ist er in Uniform herumgegangen, was er wohl nicht getan hätte, wenn er spionieren wollte. Vermutlich hat Helm Reiseskizzen für sein Album angefertigt. Die Ansicht, daß er Pläne von den, übrigens alten und längst nicht mehr gebrauchsfähigen Befestigungen in Portsmouth anfertigen wollte, wird wohl durch die Gerichtsverhandlung gründlich widerlegt werden.

In Spanien scheint das Ende der Streikbewegung endlich doch gekommen zu sein. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß die Nachrichten aus Barcelona günstiger lauten. Die Stadt habe zwar ihr gewöhnliches Aussehen, doch herrsche eine gewisse Beunruhigung. Die meisten Arbeiter kennen gar nicht die Ursachen des Streiks und leisten dem Ruf zum Streik, wie es scheint, nur aus Furcht Folge. Canalejas ist der Ansicht, daß es sich um eine politische Bewegung handle, der die Republikaner fernstehen. In einer zu Barcelona abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde mit Rücksicht auf den Mißerfolg, des Generalstreiks in Bilbao und Saragossa beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, aber von neuem den Generalstreik zu verkünden, wenn die Forderungen der Metallarbeiter nicht bewilligt würden.

Rußland ist eifrig mit dem Ausbau der Flotte beschäftigt. Notwendig erscheint der Regierung diese Maßnahme, weil die letzten großen

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(Nachdruck verboten.)

Da höre ich eine Stimme — wie Metall, nur und kraftvoll. Diese Herrscherstimme kann nur zu diesem Herrscherblick gehören — so ist es! — Da steht er vor Mama, sagt einige Worte und jetzt sieht er vor mir und lächelt.

„Darf ich Sie um diesen Tanz bitten, Fräulein von [illegible]?"

Er will mit mir tanzen! — Mit mir vor allen andern! — Ich fühlte mich so beschämt, so verlegen, ich konnte nichts erwidern und schweigend führte er mich fort.

Oh, welch ein großer, wahrhaft edler Mann muß das sein — welch ein zartfühlender, feiner Mensch! Er nimmt so ruhig und selbstverständlich meine Ungeschicklichkeit von mir, er hat verstanden, daß ich sie nur aus Verwirrung beging. Wir tanzten also. Ich glaube doch, ich habe noch niemals wirklich getanzt. Es ist etwas Seltsames — oh, etwas Unbeschreibliches. Mir war zu Mute, als schwebte ich in lauter Wolken einher, und was mich immer höher hob, war der Blick dieser wunderbaren Augen, den ich immer fühlte. Sie sind tiefblau und ebenso feurig, warm und lebendig, wie sein Gesicht kalt und ausdruckslos ist. Sogar wenn er lächelt, ist in diesem Lächeln weniger Wärme, wie in einem einzigen Blick. Das alles ging mir so verworren durch den Sinn, dazwischen dachte ich immer wieder: Das ist also ein Prinz. Ja, nun weißt du es doch! Es ist allerdings etwas ganz besonderes. Dabei drehte sich der Saal im Wirbel um uns herum, es schien, als flögen wir höher und höher, Stimmen, Musik, Lichterglanz wurden undeutlicher, ferner, ganz leise klang nur noch ein Summen an mein Ohr — dann stürzten wir plötzlich aus der Himmelshöhe herab und saßen auf einem kleinen Eckdivan, vor uns stand eine Palme, durch deren zackige Fächer ich die Paare drehen sah.

„Wurde Ihnen unwohl?" frug er ganz leise, „Sie sahen plötzlich so blaß aus."

Ich schüttelte nur den Kopf — aber ich fühlte mich wirklich ganz schwach. Er schwieg ein Weilchen. Ich fühlte, daß er mich die ganze Zeit ansah — und das brachte wohl wieder Farbe in mein Gesicht.

Sie haben mich also gleich wieder erkannt!" sagte er endlich.

„Ja, Hoheit," ich sah immer in den Apfelblütenstrauß, den ich angesteckt hatte, und kam so denn auch glücklich mit dem zu Stande, was mir auf der Seele lag, „und die Ueberraschung — war Schuld — ich meine —"

„Ich weiß schon," sagte er lächelnd.

„Ich bin so beschämt, daß Hoheit grade mich zum Tanzen aufforderten, nachdem ich mich so benommen hatte!"

Ich atmete tief auf. Es war gesagt.

„Ja, mein Fräulein, Sie hatten mich etwas kühl abfahren lassen — das gebe ich gerne zu — um so bereitwilliger, als ich Ihnen dankbar bin für Ihre Nichtbeachtung meines Grußes, die Ihnen solch scharfen Tadel der Ballmamas eintrug."

„Das haben Hoheit auch gesehen?" sagte ich verlegen.

Er begann: „Ich habe", brach dann ab und sagte: „Sie können mir glauben, daß ich, seit ich den Ballsaal betrat, nur Sie gesehen habe . . . und ich bin, wie gesagt, dankbar, daß Sie mir Gelegenheit gaben, Sie um einen Tanz zu bitten. Alle Welt wird es begreiflich, eine Pflicht der Höflichkeit finden, daß ich mit Ihnen tanze. Ich hätte sonst andere Verpflichtungen gehabt oder überhaupt nicht getanzt! — Genug davon — jetzt verzeihen Sie meiner Neugierde eine Frage: Was waren wohl Ihre Gedanken, als Sie mir damals im Garten von Wuloskron so plötzlich gegenüber standen?"

Ich fühlte, daß ich blutrot wurde. Weshalb? —

„Ich glaube, ich hatte gar keine Gedanken . . . ich war nur erschrocken," sagte ich.

„Sah ich so formidabel aus?" frug er lächelnd.

„Nein" —

„Ich mag Sie ein wenig sonderbar angesehen haben."

Ich nickte.

„Ja, wie soll man nicht! Wenn man eben an die letzten Parlamentsreden denkt und weiter nichts — und sieht plötzlich die Maikönigin vor sich? — Seit der Stunde glaube ich an Märchen."

Ich schwieg — denn ich wußte wirklich nicht, was sagen. Er schien zum Glück auch nichts zu erwarten, er schien meine sonderbare Verzauberung für sehr natürliche Schüchternheit zu halten — man tanzt doch nicht alle Tage mit des Herzogs Sohn.

So sprach er weiter, ich weiß nicht mehr recht was, ich glaube, er sand, ich hätte hübsch ausgesehen im Rahmen des Rosenthores — nun ja, er kennt unsere Nore nicht — ich weiß nur gewiß, daß ich immer auf seine Stimme horchte, wie auf etwas wunderbares, davon ich nicht genug haben könne. Noch nie ist mir eingefallen, darauf besonders Acht zu geben, mit welcher Stimme ein Mensch spricht. Wir sind ja alle nicht besonders musikalisch. „Zum Glück," sagt Papa, denn vier singende und klavierübende Töchter — das wäre ja ein Kreuz für die übrigen Hausbewohner. Jetzt begriff ich zum ersten Mal, daß auch das Ohr genußfähig ist. Ich möchte wissen, was das an der Stimme ist . . . sie geht mir durch und durch. Ich glaube, wenn zwanzig Menschen zugleich sprächen, ich würde sie heraushören.

„Langweile ich Sie? — Sie sind so nachdenklich!" sagte der Prinz plötzlich. Ich sah ihn ganz groß, ganz erschrocken an — er merkte wohl, daß ich aufrichtig erstaunt war über diese Idee, denn er sagte sehr liebenswürdig: „Wenn ich Ihnen nicht zu schlecht tanze, so würde ich wohl um noch eine Tour bitten."

Zu schlecht! — Wenn das schlecht ist — und die Beuthen verschwerte ja, der Prinz sei kein Tänzer — so wünschte ich, alle Menschen tanzten so. Ein Gefühl der Ruhe und dabei der wirbelndsten Bewegung — ich kann's nicht beschreiben, hätte es nur noch länger gedauert. Gedanken, wie ich sie noch nie gehabt, zogen mir dabei durch den Kopf, ganz neue, fremde, wunderbare Gedanken!

Und das Merkwürdigste war, so oft ich versuchte, an die Schwestern, an Marmel, an Premkau zu denken, zerflatterte das alles in nichts. Mir war einmal, als sage mir jemand ins Ohr: Das ist alles Vergangenheit. Du hast nun bereits eine Vergangenheit, eine Kindheit, die hinter dir liegt — weit! Ich blickte zu meinem Tänzer auf, ich glaubte wirklich, er mußte das gesagt haben — aber sein Gesicht war unbeweglich, ruhig — grade wie aus weißem Stein gemeißelt.

Als der Tanz beendet war, brachte er mich zu Mama und Tante zurück, sprach mit beiden einige sehr verbindliche Worte und ging dann.

Mama strich mir über die Wangen.

„Meine Mietze hat sich ein bischen gemausert — ich sehe es," sagte sie scherzend, „dieser Prinz ist ja außerordentlich ritterlich, aber für Dich war es wohl mehr eine Strafe wie ein Vergnügen."

Tante hingegen sah mich wieder ganz gnädig an und flüsterte eifrig, dieser Prinz sei in der That ein Muster taktvoller Höflichkeit.

„Und so schön!" sagten zwei junge Mädchen, die neben uns standen, ganz schwärmerisch, „finden Sie nicht, Fräulein Flore?"

Ich mußte den Kopf schütteln. Er ist kräftig und breitschultrig, er hat kurzgeschnittenes helles Haar und eine sehr schön gebogene Nase und einen langen lichtblonden Schnurrbart. Trotzdem konnte ich ihn nicht schön nennen — wenigstens ist er nicht das, was wir darunter verstanden, Bellhoven ist zehnmal schöner, auch der Wedell. Ich dachte wieder an den Leutnant Schmidt und ärgerte mich wieder, daß mir dieser alltägliche und gefühlsarme Mensch dabei einfiel.

Es wurde eine Française getanzt. Ich weiß nicht mehr, wer mein Tänzer war. Mir gegenüber standen der Prinz und die Frau des Badekommissars — ja sie war es wohl. Ich sah nun immer grade in seine Augen. Sie können nur Menschen solche Augen haben. Es war mir, als könne er alles lesen, was ich dachte — und ach es war so verworrenes Zeug!

Als Mama sagte, ob wir nicht vor dem nächsten Tanz gehen wollten, es sei zehn Uhr und sie habe etwas Kopfweh — war ich gern dabei. Mir war so beklommen zu Mut. Wenn ich nur schlafen könnte . . .

12.

Buchbronn, am 1. Juni.

Eben las ich über Mamas Schulter in einem Brief, den sie an Papa schrieb: Flore ist hier erblüht wie eine frische, junge Rose, Wald- und Bergesluft haben Wunder an ihr gethan.

Mir wurde ganz glühend heiß — vielleicht, weil es indiskret ist, jemand über die Schulter zu sehen, der Briefe schreibt?

Dann sah ich schnell in den Spiegel. Ich weiß nicht, wie ich aussehe, aber in mir blüht der ganze Frühling da draußen und ich bin so glücklich, ohne recht zu wissen weshalb, ich könnte singen von früh bis spät. Und doch weine ich nachts manchmal.

Der Prinz war sehr böse, daß wir vom Kurhausball fortgegangen waren. Er sagte mir das, als er uns am nächsten Tage beim Brunnen traf, — aber er lächelte dazu. Er hielt ein Glas in der Hand und trank ge-

Ostseemanöver, zu denen fremde Militärattachés nicht zugelassen waren, verschiedene bedeutende Mängel aufwiesen. Besonders fühlbar machte sich das Fehlen eines tüchtigen, brauchbaren Panzergeschwaders.

Auf dem Balkan ist wieder einmal eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt. Es handelt sich um die Losreißung Macedoniens von der Türkei. In Koprili wurde ein ganzes Arsenal, bestehend aus 160 Gewehren modernster Konstruktion, einer Quantität Bomben und elektrischer Batterien, die für die Explosion von Minen benutzt werden sollten, beschlagnahmt. In Kolschani wurden ähnliche Vorräte sowie ein vollständiges Archiv von Dokumenten gefunden, die über die Besitzergreifung Macedoniens und die Einverleibung in Bulgarien handelten. Unter den verhafteten Personen befand sich auch der Erzbischof von Perlepe. Wann wird es dort endlich einmal Ruhe geben? Œ.

Die Kaisermanöver.

Preußisch-Holland, 10. Sept. Das blaue Armeekorps scheint die westliche Sorge gewonnen zu haben. Rot ist in nordöstlicher Richtung zurückgegangen und hat Stellungen etwa in der Linie Hirschfeld-Grünhagen eingenommen. M. 3 operierte über dem roten Armeekorps. Die blaue Kavalleriedivision E ging über den Elbingfluß meist auf Pontons, die Pferde schwimmend, stellte den rechten Flügel von Rot fest und schwenkte dann nach Süden herum gegen die Eisenbahnlinie Elbing-Königsberg. Das rote Detachement bei Elbing hat sich nach Osten zurückgezogen. Der blaue linke Flügel, 36. Division, hatte, von Dirschau kommend, bei Marienburg die zerstörte Brücke über die Nogat wiederherstellen müssen und hat gegen Abend Elbing erreicht. Weiter südlich erreichten die blaue 35. und 41. Division vormittags 10 Uhr den Abschnitt der westlichen Sorge. Um 12 Uhr ging die 35. Division bei Baumgart auf Kähnen, Flößen und anderen unvorbereiteten Uebergangsmitteln über den Fluß, gleichzeitig die 41. Division bei Christburg in ähnlicher Weise; hier schwammen die ersten Infanteristen unbekleidet über den Fluß, um Transportmittel vom jenseitigen Ufer herüberzuholen. Die rote 73. und 74. Brigade warteten hier General den Angriff von Blau nicht ab, sondern zogen sich östlich auf Hirschfeld, Schönfeld und Grünhagen hinter den Oberländerkanal zurück, wo sie wieder in Frontstellung gingen. Die rote 2. Division, von Guttstadt heranrückend, schloß sich rechts mit nach Norden zurückgebogenem rechten Flügel an. Blaue Luftschiffe sind über die feindlichen Stellungen gekommen; auf das blaue Luftschiff wurde mehrfach mit einer Ballonkanone geschossen auf 3—4000 Meter, was durch Leuchtraketen markiert wurde. Prinz August Wilhelm ist für die Manöver zum Stabe des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. (zweites ostpreußisches) Nr. 3 kommandiert. Der Kaiser verweilte vormittags längere Zeit bei Storchnest, nördlich Pacholken, machte einen Besuch beim Grafen Dohna auf Kanthen, begrüßte in der Nähe von Preußisch-Holland den Grafen Haeseler, besuchte das rote Hauptquartier in Quittainen und nahm Wohnung im fürstlich Dohnaschen Schlosse Schlobitten. (S. die heutige Beilage.)

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 10. September.

Die Feier der Kaiserproklamation.

In mehreren Blättern wird berichtet, der Kaisertag, die 40. Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation von Versailles besonders feierlich zu begehen, und es schwebten Verhandlungen mit den Bundesfürsten über deren geschlossene Teilnahme an der Feier. Der hierin zum Ausdruck kommende Gedanke mag für die 50. Wiederkehr des Tages ansprechend sein. Gewiß ist auch die 40. Wiederkehr, wie überhaupt jeder Tag, der uns an die Wiederaufrichtung des Reichs erinnert, dem deutschen Patrioten geweiht; nur ist nach den gewöhnlichen Anschauungen die Zahl 40 in diesem Falle kein Anlaß zur Wahl eines ausnahmsweise feierlichen Rahmens. Die Nachricht bestätigt sich denn auch nicht, eine Feier der angedeuteten Art ist nicht geplant.

Von der Gesetzgebungsarbeit.

In einer durch die Presse gehenden Zusammenstellung der Gesetzesaufgaben, die den Deutschen Reichstag und preußischen Landtag erwarten, fehlen sowohl die Reichserbschaftssteuer wie die preußische Wahlrechtsreform. Es entspricht in der Tat der Stimmung der maßgebenden Kreise, die Wahlrechtsfrage vor den Reichstagswahlen nicht wieder anzufassen, während die Reichserbschaftssteuer noch weniger in Betracht gezogen ist. Dagegen ist man innerhalb der preußischen Regierung schlüssig geworden, eine Vorlage einzubringen, auf die von einem großen Teil der Oeffentlichkeit ein besonderer Wert gelegt wird: die Feuerbestattungsvorlage. Lange genug hat es gedauert, bis man in dieser Frage zu einer Entscheidung im bejahenden Sinne gelangt ist. Die entgegenkommendere Haltung der kirchlichen Kreise, die Annahme eines entsprechenden Antrages im Abgeordnetenhause und das Eintreten hervorragender Mitglieder des Herrenhauses für die Zulassung der Feuerbestattung haben das ihrige dazu beigetragen, die noch vorhandenen Widerstände zu überwinden.

Freiherr v. Stengel über die Erbschaftssteuer.

Aus Aeußerungen, die der frühere Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel in seiner Sommerfrische zu dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes getan hat, sei nachstehendes hervorgehoben: Was die Erbschaftssteuer betreffe, so sei es selbstverständlich, daß er als ihr Schöpfer noch immer dafür sei. Ob bei den ausschlaggebenden Parteien heute mehr Geneigtheit für sie bestehe, darüber könne er sich nicht äußern, da er mit den Führern der Parteien keine Fühlung mehr habe, ebensowenig wie mit dem Reichsschatzamt und den übrigen höheren Reichsstellen. Es sei aber seine ehrliche Ueberzeugung, daß, wenn die versprochene und dringend notwendige Sparsamkeit geübt werde, vorerst ohne weitere neue Steuern auszukommen sei. Daß es immer schwieriger werde, neue Steuerquellen zu finden, sei selbstverständlich; schon hieraus folge, daß man ernstlich ans Sparen denken müsse.

Der Kampf um den Etat.

Die einschränkende Tätigkeit des Reichsschatzamts gegenüber den Etatsforderungen der einzelnen Verwaltungen ist noch nicht beendet. Es müssen noch ganz erhebliche Summen abgestrichen werden, damit der Gesamtetat „Form“ erhält. Das Wort: „der Reichsschatzsekretär muß unbeliebt sein“, bewahrheitet sich augenblicklich bei den Einzelressorts.

„Zeppelin“ wieder über Straßburg.

Aus Straßburg wird unterm 8. d. M. gemeldet, daß „L. Z. 6“, der von Baden-Baden aus Passagierfahrten unternimmt, wieder die Stadt überflogen habe. Daran wird die Vermutung geknüpft, die Militärverwaltung habe die Bedenken, die sie gegen das Ueberfliegen der Befestigungswerke hegte, fallen gelassen. Das ist kaum zu erwarten, nachdem sie in so bestimmter Form ausgedrückt worden waren. Jedenfalls hoffen wir, daß die Angelegenheit nicht doch noch zu einem Konflikt zwischen der Heeresverwaltung und den Veranstaltern der Passagierfahrten führen wird.

Die Besoldung der Volksschullehrer.

Infolge einer Entscheidung des Kammergerichts hat der Kultusminister nunmehr verfügt, daß bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters der Volksschullehrer der Dienstzeit im Schulamt die Zeit des aktiven Militärdienstes ohne Einschränkung auch dann hinzugerechnet wird, wenn sie vor Ergreifung des Lehrerberufs und vor Eintritt in das Seminar zurückgelegt ist. Die Dienstzeit, die vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt, bleibt außer Berechnung.

Roms Kampf gegen den Modernismus.

Vorgestern wurde ein Motuproprio des Papstes veröffentlicht, durch welches praktische Maßnahmen gegen die fortdauernde Ausbreitung der modernistischen Bewegung ergriffen werden. Das päpstliche Schriftstück erinnert an alle Verordnungen, die bisher gegen den Modernismus ergangen sind, und fügt ihnen solche über die Studien in den Seminarien, über die Wahl der Rektoren und Lehrer in den Seminaren und katholischen Universitäten hinzu, ferner über die Bedingungen der Beförderung der Geistlichen zu den höheren Weihen und zum theologischen Diplom, weiter über die Ueberwachung und die Zensur, die gegenüber modernistischen Schriften zu beobachten sind, über die Priesterkongresse, über den alle drei Jahre zu erstattenden Bericht der Bischöfe und der Ordensobern bezüglich der Innehaltung der oben erwähnten Vorschriften. Nach Zitierung der Enzyklika Pascendi empfiehlt der Papst den Bischöfen und den vorerwähnten Oberen angelegentlichst, die Ausbildung des jungen Klerus aufmerksam zu überwachen, damit sich dieser gut zum Kampf gegen die Irrlehre vorbereite, und damit die jungen Schüler nicht durch andere Studien abgelenkt werden. Die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften wird ihnen verboten. Der Eid, der lauteren Lehre und der katholischen Disziplin treu anzuhängen, soll geleistet werden von jedem Professor vor Beginn seiner Vorlesungen, von den Geistlichen, bevor sie zu den höheren Weihen aufrücken, von den neuen Beichtvätern, von den Pfarrern, Chorherren und den Benifizianten, bevor sie in den Besitz ihrer Benifizien treten, von den Beamten der bischöflichen Verwaltungen und der kirchlichen Gerichtshöfe, von den Fastenpredigern, von den Mitgliedern der Kongregationen und der Gerichtshöfe des Heiligen Stuhles. Das Motuproprio enthält ferner die Eidesformel hierfür und gibt schließlich dem Klerus Anweisungen über die nutzbringendste Art, zu predigen, und zitiert eine Stelle aus einem entsprechenden Erlaß des Papstes Leo XIII.

Heer und Flotte.

Resultate des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heer.

Ueber Resultate des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere beim 2. Armeekorps wird berichtet, daß die Kurse in Bromberg am lebhaftesten, und zwar von 250 Teilnehmern besucht wurden. In Gnesen waren 85, in Hohensalza 50 und in Schneidemühl 57 Personen vereinigt. Von der Gesamtzahl der an dem Unterricht Teilnehmenden sind 300 (die Zahl ist nicht genau ermittelt worden), sicher auf das Land zurückgekehrt. Bezüglich der Teilnehmerzahl des 5. Armeekorps ist zu berichten, daß in Posen drei Zirkel abgehalten wurden, die im ganzen von 430 Mann besucht wurden. Am ersten Zirkel nahmen 144, am zweiten 142 und am dritten Zirkel 144 Unterrichtsbedürftige teil. In Krotoschin wurde die verhältnismäßig hohe Zahl von 116 Teilnehmern erreicht, in Fraustadt wurden 60, in Lissa 97 und in Ostrowo 72 gezählt. Ferner nahmen in Rawitsch 93, in Schrimm 67 und in Wreschen 84 Personen teil. Im ganzen wurden 1019 Teilnehmer ermittelt, und die Summe der Unterrichteten im Bereich beider Armeekorps beträgt 1461. Von diesen liefen 191 Gesuche bei dem Arbeitsamt in Posen um Stellungen auf dem Lande ein, indes erklärten sich nur 4 Mann bereit, die Bedingungen, die ihnen gestellt wurden, zu erfüllen. Es ist nicht ermittelt worden, ob die Leute den Dienst auch angetreten haben. Im ganzen wurden von den Teilnehmern an dem Unterricht, so weit sie sich aus Truppenteilen des 5. Armeekorps rekrutieren, 723 zum Antritt von Stellungen auf dem Lande entlassen. Ueber 700 waren allerdings bereit, von vornherein Beschäftigung auf dem Lande zu suchen. Im Bereich der Posener Landwirtschaftskammer war im allgemeinen eine große Bereitwilligkeit zu konstatieren, den Unterricht zu erteilen. Es haben sich landwirtschaftliche Korporationen, praktische Landwirte, Offiziere außer Dienst, Tierärzte und das Kalisyndikat (Auskunftsstelle) daran beteiligt.

Luftschiffahrt.

Gordon-Bennet-Wettfahrt.

Gegen die Nennungen in der Gordon-Bennett-Wettfahrt der Flugmaschinen wollen die Franzosen Einspruch erheben insofern, als sie die Forderung stellen, jedes Land dürfe nur Flugmaschinen nehmen, die im eigenen Lande erfunden und hergestellt seien. Der Protest richtet sich namentlich gegen England, dessen Vertreter Blériotsche Apparate für die in Amerika stattfindende Wettfahrt genannt haben. Während allerdings für die durch Gordon-Bennett gestifteten Automobilpreise solche Bedingungen vorgeschrieben waren, fehlen sie in dem betreffenden flugtechnischen Ausschreiben. Der Sinn des Wettbewerbes ist zweifellos der, das Material der verschiedenen Länder gegeneinander zu prüfen. Ob aber die Franzosen mit ihrem Protest Erfolg haben werden, erscheint noch sehr zweifelhaft.

Damen im Aeroplan.

Fünf Damen haben das Flugmaschinen-Führerzeugnis in Frankreich erworben. Es sind dies Frau de Laroche, die kürzlich schwer gestürzt war, sich jetzt aber auf dem Wege der Besserung befindet, Frau Franck, die bei einem Sturze einen Zuschauer totgefahren hat, Fräulein Marvingt und jetzt vor kurzem Fräulein Dutrieu und Frau Miel.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 10. Sept. Auf den Vortrag des Hansabundes, der heute Abend 8½ Uhr im Hotel Thiel stattfindet, machen wir besonders aufmerksam. Der Weckruf des Hansabundes an das erwerbstätige Bürgertum in Stadt und Land, so lautet das Thema, über das Herr Dr. W. Hüttemann-Berlin sprechen wird. Da der Eintritt frei und jedermann willkommen ist, da ferner die segensreiche Tätigkeit des Hansabundes für die gewerbetreibenden Stände, gerade in der letzten Zeit ihm immer mehr Freunde schafft, steht zu erwarten, daß der Besuch des Vortrages sehr zahlreich sein wird.

* **Gummersbach**, 10. Sept. Wir möchten nicht unterlassen, nochmals auf die heute Abend um 8½ Uhr im Saale des Herrn Bitthenner stattfindende Versammlung hinzuweisen, welche sich mit der Beratung der Statuten und der Gründung einer Familien-Sterbeunterstützungskasse beschäftigen wird. Herr Pfarrer Luyken hat es übernommen, über den Zweck der beabsichtigten Genossenschaft zu sprechen. Eine zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht; je größer die Zahl der Mitglieder ist, desto kleiner wird der von den Einzelnen aufzubringende Beitrag sein.

* **Gummersbach**, 10. Sept. Auf dem Rade durch die Welt“ lautet der Lichtbildervortrag, den der Weltreisende Herr Willi Schwiegershausen-Kassel morgen abend 8 Uhr im Thielschen Saale halten wird. Die Veranstaltung verspricht recht interessant und lehrreich zu werden. Ein recht zahlreicher Besuch ist daher wünschenswert.

o. **Großenbernberg**, 10. Sept. Die Hauptsorge des Verschönerungsvereins für Dümmlinghausen und Umgegend ist stets gewesen, gute und bequeme Durchgangswege herzustellen oder zu verbessern. Da die Mittel des Vereins bei aller Begeisterung beschränkt sind, so hat der Vorstand immer hohen Wert auf von Mitgliedern ohne Entschädigung gemeinschaftlich vollführte Arbeiten gelegt. Diese werden nach wohldurchdachtem Plane und unter zielbewußter Leitung ausgeführt, sodaß das vollbrachte Werk vor jedem Sachkundigen rühmlichst bestehen kann. Seit einigen Jahren ist nun die Begeisterung für gemeinschaftliche Arbeiten in unserer Ortsgruppe Großenbernberg besonders groß und schon manches gemeinnützige Werk ist geschaffen worden. Im vorigen Jahre wurde von Großenbernberg nach Mühlensessmar ein schöner, bequemer Verbindungsweg angelegt, der einem wirklichen Bedürfnis entspricht und die Anerkennung jedes Naturfreundes hervorruft. In diesem Sommer galt es vor allen Dingen, den vom Regen tief ausgewaschenen Hohlweg im Orte Großenbernberg als Fortsetzung des obengenannten Weges zu entwässern und weiter auszubauen. Das schwierige Werk wurde wiederum in ganz ausgezeichneter Weise unter Leitung und energischer Mitarbeit der Vorstandsmitglieder August Dickhaus, Karl Lange, unseres städtischen Straßenmeisters Friedrich Röttger und unter wertvoller, zielbewußter stets opferwilliger Förderung und eifriger Mitarbeit des Bezirksvorstehers Wilhelm Lüdorf sen. vollendet und zwar ohne von der Stadtgemeinde Gummersbach eine Entschädigung zu beanspruchen. Auch andere Wege im Ortsbezirk sind in diesem Jahre durch gemeinschaftlich ausgeführte Arbeiten angelegt und verbessert worden, sodaß die Bewohner von Großenbernberg mit Stolz und Befriedigung sich ihrer schönen, gemeinnützigen Werke freuen können. Dieses Schaffen für das allgemeine Wohl verdient unbedingt Anerkennung, und deshalb wurden vom Herrn Bürgermeister von Gummersbach und einigen Herren der städtischen Baukommission und der Stadtverordnetenversammlung in freundlicher Weise Mittel zur Verfügung gestellt, welche es mit ermöglichten, daß bei Spendung von Freibier eine kleine Festlichkeit bei der sogenannten Linde, einem herrlichen Aussichtspunkt in Großenbernberg, für die Arbeitswilligen mit ihrer Familie am 4. September abgehalten werden konnte. Auch die Stadtverordneten des Bezirks, die Mitglieder der städtischen Baukommission und die Verschönerungsvereinsmitglieder waren eingeladen worden. Leider war am Sonntag das Wetter ungünstig, sodaß die Festlichkeit verbunden mit Sedanfeier unter großartiger Beteiligung im Lokale des Herrn Christian Hausmann in Großenbernberg abgehalten werden mußte. Da fehlte sogar eine Kinderbelustigung nicht, sodaß alt und jung zu ihrem Rechte kamen. Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins begrüßte namens des Vereins alle recht herzlich, gratulierte den Mitbürgern von Großenbernberg zu ihrer Opferwilligkeit und dem gemeinnützigen Sinne und schloß mit einem Hoch auf die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Herr Bürgermeister Dr. Barth feierte nun in längerer Ausführung das segensreiche Wirken unseres Verschönerungsvereins und hob unter jubelnder Zustimmung der Anwesenden vor allen Dingen die großen Verdienste hervor, welche sich Herr Bezirksvorsteher W. Lüdorf sen. um die Entwickelung der Ortschaft Großenbernberg erworben, der auch als Stadtverordneter mit seltener Pflichttreue und echt bergischer Zähigkeit immer bessere Verkehrswege seines Ortes mit Nachbarortschaften mit Hilfe seiner zahlreichen Freunde durchgesetzt habe. Sein Hoch galt dem Verschönerungsverein. Aufmerksam und begeistert lauschte man der Sedanrede des Vorsitzenden, der mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland schloß. Der Dümmlinghauser Zitherklub trug durch seine Darbietungen, Vorträge und herrlichen Sologesänge viel zur Verschönerung der sehr schönen Feier bei, welche hoffentlich unserem Verschönerungsvereine neue Freunde gewonnen hat. Mögen doch Opferwilligkeit, Einmütigkeit und gemeinnütziger Sinn bei unseren Mitbürgern stets heimisch sein zum Besten unserer lieben oberbergischen Heimat!

* **Dieringhausen**, 10. Sept. Morgen feiert der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest. Gestern erwähnten wir an dieser Stelle, daß auch auswärtige Turnvereine an der Feier teilnehmen. Wie wir hören, ist dies nicht der Fall, vielmehr haben die verschiedensten Vereine des hiesigen Ortes und nähere Umgegend in bereitwilligster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Hoffentlich macht der Himmel ein freundliches Gesicht, so daß das Fest unter reger Beteiligung der Bewohner anregend und schön verläuft.

* **Lindlar**, 10. Sept. Zu einer wüsten Schlägerei kam es lt. „Berg. W.“ zwischen zwei Arbeitern im nahen Süttenbach, in deren Verlauf der eine dem andern mit einem Stein auf den Kopf schlug, daß er längere Zeit besinnungslos war und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Im hiesigen Krankenhause starb einer der ältesten Einwohner unseres Ortes, Herr Berster. Am vergangenen Samstag war seine Frau gestorben, und so werden Beide auf dem Friedhofe nebeneinander ruhen.

* **Waldbröl**, 10. Sept. Am 6. Sept. entwich lt. „Waldbr. Ztg.“ aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der Bettler Christian Feld aus Müllerheide bei Eckenhagen. Dieser treibt sich seit Jahren in der Umgegend von Oberagger bis Freudenberg in Westfalen bettelnd und vagabundierend herum. Sein Hauptkniff besteht darin, daß er Betrügereien versucht, dadurch, daß er auf gutgestellter Leute Namen falsche Vorspiegelungen macht. In Wirtschaften oder Geschäften fordert er meistens nur solche Sachen, die nicht im Geschäft vorhanden sind. Wenn die Ladeninhaber sich entfernen, um das Geforderte zu holen, so ist Feld mit erbeuteten Gegenständen verschwunden. Da Feld vermutlich sein Treiben wieder in der angegebenen Richtung aufnimmt, liegt es im Interesse der hortigen Bevölkerung, ihn sobald wie möglich wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen, um ihn für lange Zeit unschädlich zu machen.

* **Wipperfürth**, 10. Sept. Ein bisher noch unbekannter Täter hat in einem Fischteich bei Cgerpohl den ganzen wertvollen Fischbestand dadurch vernichtet, daß er eine Dynamitexplosion hervorrief. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

* **Plettenberg**, 10. Sept. Die Vertretung der Landgemeinde Plettenberg hat in ihrer letzten Sitzung den auf sie entfallenden Anteil der Grunderwerbskosten für den Bahnbau Plettenberg-Herscheid bewilligt. Von der Stadt Plettenberg und dem Amte Herscheid sind schon früher entsprechende Beschlüsse gefaßt worden, so daß nun die ganze Summe für den Grunderwerb der durch den Landtag bewilligten Strecke Plettenberg-Herscheid gedeckt ist.

* **Anschlag**, 10. Sept. Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es, wie die „Halv. Ztg.“ schreibt, am Bahnhof Schwenke. Ein Fremder verwundete einen Italiener durch einen Messerstich schwer. Ein Halberscher Arzt, der gerade anwesend war, verband sofort die Wunde, sonst wäre der Tod durch Verbluten eingetreten. Der Messerheld wurde von der aufgeregten Volksmenge ganz gehörig verprügelt und dann mit dem Zuge nach Halver ins Gefängnis transportiert. Nach Erkundigungen, die eingezogen wurden, stellte sich heraus, daß es sich um einen Arbeiter des Eisenbahnbauunternehmers Gries handelt, der am Samstag abend mit einem Arbeitskollegen in Anschlag den Zug 7,05 bestiegen hatte. Im Zuge sollen geringfügige Differenzen zwischen den beiden entstanden sein. In Schwenke verließen sie den Zug und begaben sich zusammen auf den Heimweg. Unterwegs zog dann plötzlich der Rohling sein Messer hervor und versetzte seinem Kollegen, einem Maschinenmeister, einen Stich in die Backe. Er wurde dem Amtsgericht Lüdenscheid zugeführt.

* **Elberfeld**, 10. Sept. Hier ist eine Polizeiverordnung in Kraft getreten, der zufolge in kinematographischen Vorstellungen nur solche Bilder vorgeführt werden dürfen, die von der Polizeibehörde vorher geprüft und zur Vorführung ausdrücklich zugelassen worden sind. Jugendlichen Personen unter 16 Jahren darf der Besuch nur in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder deren Stellvertreter gestattet werden, ebenso dürfen unter 16 Jahre alte Personen sogenannte Automatenhallen nicht allein besuchen.

* **Duisburg**, 10. Sept. Ein Messerheld wurde in der Person des bereits wegen Straßenraubes vorbestraften Arbeiters Wilhelm Lücke aus Sterkrade zu 1 Jahr Gefängis verurteilt. Er hatte dem in einem Roggenfeld schlafenden Bergmann Krümper aus Kringshardt mit einem Messerstich in die Brust geweckt und den erschreckten Mann dann noch in den Oberarm gestochen. — Wegen Kirchenraubs erhielt der Fürsorgezögling Stoffels aus Oberhausen 3 Monate Gefängnis. Er war aus der Fürsorge-Erziehung entwichen und hatte sich die Mittel zum Lebensunterhalt dadurch erworben, daß er die Opferstöcke in mehreren Kirchen zu Oberhausen erbrach.

* **Dortmund**, 10. Sept. Der Bergmann Christoph Pagenhalt in Brechten erhielt im Verlaufe eines Streites einen Messerstich in den Unterleib, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Er erlag seinen Verletzungen. — Der wiederholt wegen ähnlicher Fälle mit Zuchthaus vorbestrafte Reisende Johann Behrbohn wurde wegen Schwindelei verhaftet. Er hat bei einer Anzahl Familien mit Hülfe gefälschter Abonnementsquittungen einer hiesigen Buchhandlung eine Reihe von Beträgen sich zu verschaffen gewußt.

Landwirtschaftliches.

Pferdemärkte in Essen (Ruhr).

Der diesjährige Herbstpferdemarkt findet am 28. und 29. Septbr. 1910 auf dem mit Bahnanschluß versehenen städtischen Viehhofe statt. Der Viehhof hat Stallungen für 1200 Pferde und befestigte Plätze zum Vorführen der Pferde. Alles sonst an Geräten Erforderliche ist vorhanden. Neben den in hiesiger Gegend in erster Linie in Frage kommenden kaltblütigen Arbeitspferden (Belgier) werden auch Pferde der übrigen Rasse, wie sie in landwirtschaftlichen Betrieben verwandt werden, sowie auch Luxuspferde jeder Art vertreten sein. Essen hat günstige Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen und ist als Mittelpunkt des rhein.-westfäl. Industriegebiets mit seinem großen Bedarf an Arbeits- und Luxuspferden zur Abhaltung von Pferdemärkten sehr geeignet. Bei dem diesjährigen Frühjahrspferdemarkt sind drei Viertel des Auftriebes von 1720 Pferden verkauft worden.

---

sorglam und ging dazu immer neben Tante und mit in der Allee. Ein Lakei ging dahinterher mit seinem Mantel und nahm ihm dann das Glas ab. Sein Begleiter, Herr von Wilcken, sagte uns, der Prinz müsse auf ärztliche Verordnung Stahlquelle trinken. Er sagte das ganz ernsthaft und schien es nicht zu bemerken, daß Tante ungläubig den Kopf schüttelte.

Jeden Morgen kommt er angefahren, giebt dem Kutscher die Zügel ab und macht mit den übrigen Badegästen Brunnenpromenade. Alle sind entzückt von ihm und sowie er eine Dame anredet, knixt sie bis an die Erde. Tante ist auch immer ganz geschmeichelt, wenn er in unsere Nähe kommt, und nennt ihn „mon prince“. Mama trinkt keinen Brunnen. Sie ruht sich in der Zeit von ihrem Bade auf dem Sopha. Der Prinz frug gleich nach ihr, und als Tante sagte, sie käme um diese Zeit nie heraus, machte er ihr um zwölf Uhr eine Visite und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Wir saßen dabei auf der Veranda und der Wagen des Prinzen hielt auf der Straße. Mama war garnicht so entzückt von ihm, wie alle die anderen Damen, aber sagte auch, er sei ein überaus höflicher junger Herr.

Wie alt er sein mag? — Ich muß die Beuthen fragen. Die lugte die ganze Zeit durch ihr Fenster zwischen dem wilden Wein auf uns herab. Sie ist furchtbar neugierig. Mit mir sprach der Prinz diesmal garnicht — er hätte mir wohl ein Wort sagen können. Aber all seine Aufmerksamkeit gehörte Mama, von der er ganz bezaubert zu sein schien, obwohl er ihr lange nicht soviel Artigkeiten sagte, wie Tante Dorette. Als er fortging, küßte er beiden die Hand, vor mir verneigte er sich nur, — etwas schnell, als hätte er Eile, nun fortzukommen. Nicht ein Blick — nicht mal zu sehen bekam ich die Augen — das Mal war er wirklich nur Schmidt I.

(Fortsetzung folgt.)

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zur Fleischteuerung.

Berlin, 10. Sept. Vom preußischen Landwirtschaftsministerium ist dem „L.-A." auf seine Anfrage, ob amtliche Maßnahmen zur Linderung der Fleischteuerung zu erwarten seien, folgende Antwort zuteil geworden:

Die Regierung verfolgt nach wie vor die Vorgänge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehendste. Sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Viehmangel nicht sprechen könne. Auch die von vielen Seiten behauptete Fleischteuerung sei nur eine ganz minimale, wie aus den Statistiken im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutlich hervorgehe. Diese Steigerung erklärt sich aber aus der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur. Sie macht sich auf anderen Marktgebieten, wie am Kohlen- und Eisenmarkt, gleichfalls bemerkbar. Die ganze Wirtschaftshaltung und auch die Löhne der Arbeiter haben eine Steigerung erfahren, und so sei es erklärlich, daß die allgemeine Teuerung sich auf den Fleischmarkt erstreckt.

Die Helmaffäre.

Berlin, 10. Sept. Zu der Spionageaffäre Helm in Portsmouth wird uns gedrahtet: Zwei englische Soldaten hatten zur Anzeige gebracht, daß Helm ihnen angeblich 5 sh. angeboten habe, um die Befestigungen betreten zu können. Als die Soldaten mit dem Leutnant Helm gestern konfrontiert wurden, wiederholten sie die Angaben. Durch die Anzeige dieser Soldaten ist erst eine Verhaftung des Leutnants erfolgt.

Ein Räubernest ausgehoben.

Beuthen, 10. Sept. Eine gut organisierte mehrköpfige Diebes- und Räuberbande, die monatelang den Schrecken der russischen Grenzbewohner bildete, ist in einer Erdhöhle bei Kobiernice nach verzweifeltem Kampf festgenommen worden. Im Kampf mit den Verbrechern wurden zwei Gendarmen erschossen.

Die Cholera.

Hamburg, 10. Sept. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß der in Freiburg an der Unterelbe erkrankte Fischer Jungklauß von asiatischer Cholera befallen ist. In Hamburg ist kein Cholerafall zu verzeichnen. Durch umfassende Vorsichtsmaßregeln kann die Gefahr der Ansteckung für die Hansastadt als äußerst gering bezeichnet werden.

Die Brüsseler Uhrendiebe verhaftet.

Altona, 10. Sept. Vor ungefähr 14 Tagen sind auf der Weltausstellung in Brüssel Glashütter Uhren im Werte von 36 000 Mark gestohlen worden. Hier wurde nun ein 22 Jahre alter Kellner ermittelt und festgenommen, der sehr wertvolle Uhren in seinem Besitze gehabt und hier verkauft hat. Außerdem wurde ein in Hamburg lebender Komplice ermittelt und festgenommen. Es ist dies ein 19jähriger Kellner. Die beiden Diebe geben die Tat zu, verweigern aber jede Auskunft darüber, wo sie die übrigen Uhren gelassen haben. Die Verhafteten sind beide aushilfsweise auf dem Gelände der Ausstellung beschäftigt gewesen.

Unschuldig verhaftet.

Wilhelmshaven, 10. Sept. Der wegen Landesverrat verhaftete Photograph D. (s. gestr. Telegrammteil) wurde wieder entlassen. Zwei Berliner Kriminalbeamte nahmen gestern eine Haussuchung bei ihm vor, die keinerlei belastendes Material zutage förderte.

Wieder ein Spion?

Straßburg, 10. Sept. Bei Remilly in Lothringen wurde gestern der Schweizer Geier unter Spionageverdacht verhaftet.

Kainz.

Wien, 10. Sept. Wie wir berichteten, traf Paul Lindau gestern hier ein. Die Begrüßung mit Kainz war äußerst herzlich. Beide Künstler umarmten und küßten sich mehrfach; sie sprachen über die Berliner Theaterverhältnisse. Paul Lindau sagte, daß sich Berliner sehr auf Kainz' Wiederauftreten freuten. Darauf zog sich Lindau zurück, um Kainz nicht zu erschöpfen. Nach einer halben Stunde ließ Kainz Paul Lindau wieder zu sich bitten, dieser blieb dann bis zum Abend bei ihm. — Gestern abend war das Befinden des Künstlers wieder schlechter. Die Aerzte glauben aber nicht, an ein momentanes Eintreten der Katastrophe, es sei denn, daß neue Darmblutungen wieder aufträten. Heute Nacht sank der Künstler in einen sanften Halbschlummer, der nur zeitweilig unterbrochen wurde.

Furchtbares Bootsunglück.

Mailand, 10. Sept. Gestern wurde der Reisende Tölle mit seiner Frau und Tochter das Opfer eines schrecklichen Bootsunglücks. Die Familie mietete sich auf dem Gardasee ein Boot. Als sie mitten auf dem See waren, sank plötzlich das Fahrzeug. Der 20jährige Sohn hielt seine Mutter solange über Wasser, bis ein Boot herannahte. Als die Frau aber gerettet war, machte ein Gehirnschlag ihrem Leben ein Ende. Herr Tölle und seine Tochter waren sofort untergegangen. Die Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden.

Vom Eucharistischen Kongreß.

Montreal, 10. Sept. In der Kirche von Notre-Dame fand um Mitternacht ein von einer großen Menge von Andächtigen besuchter Gottesdienst statt, an dem zwei Kardinäle, 150 Erzbischöfe und Bischöfe sowie über 2000 Priester teilnahmen. Die Feier war sehr eindrucksvoll. Alle Zeitungen heben die Tatsache hervor, daß bei dem Frühstück, das der Premierminister gestern gab, Kardinal Vannutelli auf die Gesundheit des Königs von England trank, bevor der Trinkspruch auf den Papst ausgebracht war.

Feuer auf einem Schlachtschiff.
16 Tote und 100 Verletzte.

London, 9. Sept. Die Explosionskatastrophe auf dem amerikanischen Dreadnought „North Dakota" (s. gestr. Telegrammteil) hat schlimmere Folgen gehabt, als die ersten Meldungen berichteten. Als bei den Versuchen mit einer neuen Oelfeuerung der Panzer die Höhe von Ocean City an der Küste von Virginia passierte, ereignete sich in dem Heizraum die Explosion eines Fasses mit Brennöl. Unmittelbar verbrannt sind nur drei Mann, viele andere sind aber den giftigen Gasen erlegen, so daß im ganzen 16 Tote und 100 Verletzte zu beklagen sind. Das Feuer ist durch Unterwassersetzen des betreffenden Raumes gelöscht worden.

Zur Kretafrage.

Konstantinopel, 10. Sept. Die Mitteilung der Pforte an die Kretaschutzmächte betrifft nicht Offiziere, sondern Unteroffiziere der Miliz und Gendarmerie auf Kreta, die der Beförderung wegen sich nach Athen begeben und als Offiziere nach Kreta zurückkehren sollen. Nach der Auffassung der Pforte dürfen diese, wenn die Beförderung durch die griechische Regierung erfolgt ist, nicht mehr nach Kreta zurückkehren. Es verlautet, daß die Pforte von einigen Kretamächten diesbezüglich bereits befriedigende Antworten erhalten hat.

Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

A. **Patenterteilungen.** 226 146. Klöppelmaschine mit Einrichtung zum zeitweisen Stillsetzen der Klöppel. Walter Berster, Barmen. — 226 141. Vorrichtung für Flechtmaschinen zur Herstellung von gemusterten Kordeln. Jmhof, Bochholz & Vogeler, Barmen. — 226 042. Rechenmaschine m. doppeltem Zählwerk. Adolf Jahn, Wien; Vertr: A. Daumas, Barmen. — 226 276. Im Durchmesser veränderliche Riemscheibe mit einem Kranz aus verschiedenen auf einander verschiebbaren und aneinander geführten Teilen. Heinr. Ketzer, Barmen. — 226 190. Sicherheitsfutter für Schmirgel oder sonstige Schleifsteine mit Flanschen zur Befestigung und äußeren verstellbaren Hülsen zur Sicherung des Steines. Jean Beche, Hückeswagen. — 226 087. Aus einem in einer Erweiterung der Rillenschwemmrinne angeordneten Rost ohne Ende bestehende Vorrichtung zum Entfernen von Steinen und anderen Verunreinigungen. Maschinenbauanstalt Köllmann G. m. b. H., Barmen-Langerfeld. — B. Gebrauchsmustereinteilungen. Vorrichtung zur momentanen Uebertragung der Bewegung des Kükens von durch Uhren betätigten Gasbrennern. Hermann Pipersberg jr., Lüttringhausen (Rhld). — Handstellvorrichtung für das Küken von durch eine Uhr betätigten Gasbrennern. Hermann Pipersberg jr., Lüttringhausen (Rhld). — Karton mit Schaufächen. Fa. Joh. Moritz Rump, Altena in Westfalen. — Zug- und Feststellvorrichtung für Entlüftungsflügel und dergleichen. Ernst Walke und Bernhard Heister, Solingen. — Taschenmesser mit feststellbarer Klinge und verschiedenen Werkzeugen. Fa. Carl Reinh. Kayser, Weyer b. Solingen. — Rasierhobel mit Schaumfänger und federnder Kammplatte. Emil Hermes, Merscheid-Solingen. — Taschenmesser mit feststehenden Klingen. Gottfried Hoppe Söhne, Solingen. — Schere, deren einer Teil verlängert und messerartig ausgearbeitet ist. Engels und Co., Solingen. — Tischmesser. Louis Berghaus Söhne, Solingen. — Taschenmesser mit Einschlagschere. Fa. Emil Gustav Maus, Wald-Solingen. — Büchsenöffner, dessen Heft, Messer und Führungshaken aus einem Stück Draht hergestellt sind. Carl Velver, Solingen. — Stativ für photographische Kameras mit einer in dem die Stativbeine verbindenden Armstern lösbar angeordneten Hülse, die mit deutschen und englischem Innengewinde versehen ist. Gebr. Seifert, Lüdenscheid i. W. — Hufmesser-Heft. Louis Rohde Solingen. — Zigarrenabschneider mit hohlem Handgriff. C. Bertam Reinh. Sohn, Solingen. — Uhr für Riemengänge, Webstühle und dergl. Moritz Ebeling senior, Barmen. — Billardqueue mit auswechselbarer Pomeranze. Karl Eichholz, Gräfrath bei Solingen. — Maschine zum Schneiden und Zurichten von Dachziegeln und dergl. Robert Kotthaus, Barmen. — Gelänber. Gebr. Steingaß, Solingen. — Möbelaufhülfe Zimmermann & Schmitz, Barmen. — Fadenring mit Schlinge zum Annähen des Ringes. Annaberg Button Works Victor Schweizer, Annaberg, Erzgebirge, und Quambusch & Meyri G. m. b. H., Barmen. — Reisebesteck mit feststellbaren Gebrauchsgegenständen. Rich. Wurder, Solingen. — Elektrische Taschenlaterne mit Moment- und Dauerkontakt. Fa. Wilh. Geiger, Lüdenscheid. — Taschenbügel, dessen Auflage durch aus dieser ausgeschnittene Zapfen befestigt ist. Gebr. Kugel und Fink, Lüdenscheid. — Taschenbügel mit um den Bügelrand umgebördelter Auflage. Gebr. Kugel und Fink, Lüdenscheid.

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz: du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigne. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreib nicht „gestern" oder „heute", sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 37.

Bekanntmachung.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Straßenlaternen mutwillig zerstört oder beschädigt worden sind.

Demjenigen, der mir die Täter so namhaft macht, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgt, sichere ich eine Belohnung von 20 M. zu.

Dies gilt auch für künftige Fälle.

Gummersbach, den 8. Sept. 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung

Der Weg Mühlenseßmar—Becke soll eine neue Steindecke erhalten. Die Arbeiten werden Montag, den 12. d. M., in Angriff genommen und in 3 bis 4 Tagen fertiggestellt sein, wenn sie in ihrem Fortgange wenig gestört werden.

Die Fuhrwerksbesitzer bitte ich daher in ihrem eigenen Interesse, den Fuhrverkehr auf der bezeichneten Wegestrecke in den ersten Tagen künftiger Woche tunlichst einzuschränken.

Gummersbach, den 9. September 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Wilhelm Krumme zu Rebbelroth ist Rotlaufseuche ausgebrochen.

Es ist Stallsperre verhängt.

Gummersbach, den 9. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Barth.

Die Sparkasse zu Bergneustadt,
mündelsicher, verzinst sämtliche Einlagen mit
3¾ %
und nimmt solche auch durch die Post entgegen.



=3½ Pfg.
Echte Salem Aleikum-Cigaretten.
Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück inhalt geliefert.



In teurer Zeit
leisten MAGGIs Suppen der sparsamen Hausfrau vorzügliche Dienste. Nach wie vor kosten sie nur 10 Pfg. (ein Würfel für 2—3 Teller). Sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die best- mit Fleischbrühe hergestellte Suppe. Man verlange ausdrücklich MAGGIs Suppen (Schutzmarke Kreuzstern).
Mehr als 30 Sorten.
„MAGGIs gute sparsame Küche".

Wassermühle!
Gaderother Mühle im Kreise Gummersbach, Bahnstation Wiehl, 8—12 Pferdekräfte,
neue Gebäude mit 2 ha 38 ar Acker-, Wiesen- und Holzungsparzellen
zu verkaufen. Billige elektrische Kraft des Kreiselektrizitätswerkes in unmittelbarer Nähe.
Wiehl, im September 1910.
Der Königliche Notar:
Toennissen.

Heute nachmittag um 3½ Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Johann Peter Koch
im Alter von 72 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Dieringhausen, Osberghausen, Erkrath, Remscheid, Rüttel und Obernau a. d. Sieg, den 9. September 1910.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. September, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Hansa-Bund.
Ortsgruppe Gummersbach.
Sonnabend 8½ Uhr abends im Saale des Hotel Thiel
Vortrag
des Herrn Dr. W. Hüttemann aus Berlin über das Thema:
Der Weckruf des Hansabundes an das erwerbstätige Bürgertum in Stadt und Land.
Eintritt frei. Jedermann herzl. willkommen.

Technikum Eutin
Direktor: Grossherzogl. Baurat Killoher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Jagdhund, 6 Monate alt, weiß mit braunen Flecken, auf den Namen „Hektor" hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Wilhelm Ley, Morkenpfuhl.

Wer Geld sucht, auch auf Ratenzahl., Schuldsch., Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, zu niedr. Zinsen schreibe an Jos. Dahmen, Köln-Nippes. Reelle Bedien. Viele Anerk.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,
Gummersbach,
Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. k. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Strücksberg, Düsseldorf 116.

Montag erhalte ich 10000 Pfund
Einmach-Pflaumen,
in 8 Tagen 10000 Pfund
Bergamot-Birnen.
Bestellungen nehme im Voraus an.
Da die Pflaumen in ganz Deutschland dieses Jahr sehr spärlich sind und das Wenige durch das Regenwetter der letzten Wochen noch stark gelitten hat, so rate ich Jedem, von dieser ersten Gelegenheit Gebrauch zu machen.
W. Baum, Kaiserstr. 76.

Achtung! Achtung!
Dieringhausen.
Bei Gelegenheit des am Sonntag, den 11. ds. Mts. stattfindenden Turnfestes findet bei Gasthof Bauer dortselbst
grosse
Karussellbelustigung
statt.
Es ladet höfl. ein
Otto Krämer.

Die Fabrikation und Vertrieb von
Sinalco
(alkoholfrei)
ist für den Kreis Gummersbach zu vergeben.
Angebote an Klaffke & Kaiser, Barmen-R.

001043

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Nöckelsossmar.

Programm

für Samstag, d. 10. u. Sonntag, d. 11. Septbr.:

1. **Die Insel Helgoland.** Ein Besuch der reizenden Insel Helgoland, der sich recht anschaulich gestaltet. Kleine Fischerboote und große Oze ndampfer schaukeln auf den grünen Wellen, während das Unterland an dem Beschauer vorüberzieht. Interessante Szenerien bietet ferner das Oberland.

2. **Eine Klette.** Dieses Bild, voll sprudelnden Humors, wird allgemeine Heiterkeit hervorrufen.

3. **Der Hirtenknabe.** **Packende Szenen aus dem österreichischen Erbfolgekriege.** Ein kleiner Ziegenhirt hat Gelegenheit, durch eine entschlossene Tat dem Kommandierenden eines Armeekorps einen wichtigen Dienst zu leisten, wodurch ein entscheidender Sieg im Feldzuge erreicht wird.

4. **Ein humoristischer Schlager!** **Die Rache des Depeschenträgers.** **Eine Fülle von heiteren Begebenheiten, die großen Lacherfolg hervorrufen.**

5. **Eindrucksvolle Darstellung.** **Der Brief.** Ein aus dem Leben gegriffener Vorgang mit spannenden Einzelheiten, denen mannigfache Szenen von jedem Zuschauer mit lebhaftem Interesse verfolgt werden. **Fesselnde Handlung! Fesselnde Handlung!**

6. **Der Wettstreit der Polizeihunde.** In instruktiver Weise wird bei Gelegenheit einer Prüfung die Tätigkeit der Polizeihunde vor Augen geführt. Sie stellen u. a. fingierte Verbrecher und wagen die erstaunlichsten Sprünge, selbst über die höchsten Mauern.

7. **Schwindelmeiers Rückkehr von der Jagdreise.** Dieses Bild bietet an köstlichen Szenen so viel, daß Alt u. Jung aus dem Lachen nicht herauskommen.

8. **Hervorragender Kunstfilm.** **Koloriert! Farbenprächtige Ausstattung!** **Eine Episode aus dem Jahre 1812.** In einem elsässischen Dorfe wird die Verlobung eines Paares gefeiert. Die Mobilmachung stört ein unbarmherziger Befehl das Glück der Brautleute. An der Berezina zeichnet sich der junge Soldat durch Tapferkeit aus. Beim Durchschreiten des Schlachtfeldes am Abend erkennt der Verwundete Kaiser Napoleon und bringt ihm seine Huldigung dar.

9. **Wenn unsere Astronomen recht behalten hätten.** In realistischer Weise wird in diesem phantastischen Bild die Wirkung des Halley'schen Kometen auf die Erde veranschaulicht.

10. **Ein Drama im Bergwerk.** **Vergeßt euren Feinden.** Dieses spannende Drama führt den Beschauer in die schlesischen Kohlengruben und gibt ein Bild von den Gefahren des Bergmannslebens. Durch eine Explosion wird ein Schacht verschüttet, die Belegschaft zum größten Teil aber gerettet. **Reich an packenden Vorgängen!**

11. **Das Riesenfeuer auf der Weltausstellung Brüssel** Die Ausstellung vor, während und nach dem Brande.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellung finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfeld's Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.
Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen. Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder Fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Bandagen, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Verlegte mein Geschäft nach
Unter den Linden 22,
Ecke Kampstrasse neben Café Blume.
Neuheiten in aparten Handarbeiten,
angefangenen und vorgezeichneten Artikeln nebst sämtlichem Material.
Ferner empfehle
Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche,
Kravatten und Handschuhe.
Wwe. Franz Stoffel.



Wenn Sie
Salamander- oder Mara-Stiefel
kaufen, sparen Sie an der richtigen Stelle.
Sie vereinigen Eleganz, Passform, Haltbarkeit und billige Preise.
Einheitspreis für Salamander **12.50** M. Luxusausführung **16.50** M.
Einheitspreis für Mara **10.50** M., für Herren und Damen.
Bergisches Schuhhaus MARKE SALAMANDER **Unter d. Linden 23.**

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage. Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer Ernst Stonk.

PATENT-BÜRO KONRAD KÖCHLING
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfeld Poststr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus".

Geldlotterien!
Aachener (Münster) Lotterie, Ziehung 20/21. Sept., Los M. 3.—
Nürnberger (Germanisches Museum), Zieh. 20—22. Okt., Los M. 3.30.
Liste und Porto 30 Pfg.
H. Jürges, Bergneustadt.

Echter Rittaer
Speise-Zwiebeln,
haltbarste Lagerware,
10 Pfd. 60 Pf.,
100 Pfd. M. 5.40 empfiehlt
Carl Scheffel, Bergneustadt.
Telephon 173.

Ia. Petkuser Saatroggen,
doppelt gereinigt u. trieurt, à 200 Pfund M. 22.—, sowie schöne
junge Schweinchen
fortgesetzt abzugeben von
E. Offermann,
Haus Selbach b. Ründeroth.

Gelegenheitskauf.
25 rote Betten
2 schläf., von ca. Daunenköp. je Oberb., Unterb. u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt. zus. nur 30 Mk. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur 35 Mk. Prima herrsch. Daunenb. nur 40 Mk. Versand fr. Viele Dankschreib. Fatal. grat. **Bitter & Co.,** Bettenfabr., Jena 99, Saalstr. 21.

Hardecker Ruhrkohlensandstein
in sämtl. Werksteinen, sowie Säurebehälter liefert billigst in bester Ware
Rud. Binse. Hardecke.

Mittwochs und Sonntags
„Echt Kölsch".
Fritz von der Linnepe,
Derschlag.

Schöne, dicke, frische
Pflaumen
Pfund
10 Pfg.
Gravel & Heiden,
Gummersbach.

Pflaumen.
Ein Waggon Pflaumen angekommen.
Heinrich Huhn,
Derschlag.

Ein machpflaumen.
Ein Waggon schöne Pflaumen angekommen. In 8—10 Tagen erhalte ich einen Waggon gepflückter
Bergamott-Birnen
zum Einmachen.
Wilh. Niggemann,
Bergneustadt.

Hochfeines
Tafelobst,
besonders sehr schöne
Rabanen
demnächst abzugeben von
E. Offermann,
Haus Selbach b. Ründeroth.

Gute Ziege
zu kaufen gesucht.
Gärtner **Schneider,**
Rebbelroth.



Junge Schweinchen
sind zu haben.
C. Köhler,
Gut Steinenbrück.

Seltene Gelegenheit!
Flottgehende **Bäckerei** (Kanalofen) umständehalber zu verkaufen.
Ronsdorf,
Breitestr. Nr. 36.

Ein sehr gut erhaltener, großer
amerikanischer Dauerbrand-Ofen
wegen Anlage von Heizung zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Ein gr. guterh. **Hausbackofen** zu kaufen gesucht. Anerb. unt. **E. 86** m. Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Wegzugshalber mein neuerbautes 2stöckiges
Wohnhaus
nebst zirka 5 Viertelsche Umlage wegzugshalber preiswert unter der Hand zu verkaufen.
Frau Aug. Pieno,
Oberderschlag.

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, in der Nähe von Gummersbach pr. 1./10. a. c. zu vermieten.
Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. d. Bl.

Eine schöne
Wohnung,
in der seit längeren Jahren ein Manufakturwaren-Geschäft betrieben wurde, ist zu vermieten bei
C. Gustav Kriegskotte
in Ober-Derschlag,
Eck chaussierte Straße.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
(für Schüler sehr geeignet) mit Pension zu vermieten
Gartenstraße 1, 1.,
gegenüber Lehrerseminar.

! Grundstücksbesitzer !
Wer ein Stadt- od. Land-Grundstück verschwiegen u. prompt verkaufen will wer Hypothek oder Teilhaber sucht sende sof. seine Adresse an den Reichs-Central-Markt **Berlin NW. 7, Unter den Linden 61.** Vertr. in nächst. Tag. anwes.! **Besuch kostenl.! Kein Agent!** Cap. 3 Mill. In kürz. Zeit umgesetzt!

Jeder Art
Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf
sowie
Teilhaber oder Beteiligung
still oder tätig
vermittelt rasch u. verschw.
E. Kommen Nachf.
Köln a/M., Kreuzgasse 8, I., auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Die besten marinierten
Heringe!!
anerkannt vorzüglich, stets frisch in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Von der Reise zurück!
Bonn. Dr. Leeser,
homöopathischer Arzt.

Zahnatelier E. Dörrenberg,
Derschlag.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 7½—11 Uhr
Sprechstunden i. Wiehl
im Hause der Frau Rob. Dreibholz.

Warnung!
In unseren Obsthöfen und Gärten liegen
Fußangeln und Selbstschießer.
Friedrich Wirth, August Merten,
Kauth unterhöhe

Institut Voltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer
Beamtenstellen
auf Gütern, Rittergütern und Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegg. eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer-, Buchhalter- u. Rentenstellen Personen mit guter Handschrift, Bürokenntn. etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost u. Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde aussichtsv. Carriere. Winterkur. 1907/08 üb. 100 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt geg. 20 Pfg. i. Marken.
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Suche für meine fünfzehnjährige Tochter, welche schon etwas in allen häuslichen Arbeiten ausgeführt ist, zur Stütze der Hausfrau Stelle, zu gleich für meinen vierzehnjährigen Sohn eine Stelle in einem Barbiergeschäft als Lehrling.
Witwe Anna Selbach,
Wiehach bei Engelskirchen.

Erstklassige Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, die auch die Unfall-, Haftpflicht- u. Volksbranche betreibt, sucht für Gummersbach einen rührigen
Inkassovertreter.
Größeres bereits vorhandenes Inkasso wird übertragen und bietet somit Reflektanten hohen Verdienst.
Gefl. Offerten unt. **M. W. 25** an die Exped. dies. Bl.

Einige solide, tücht ge
Werkzeug-Schlosser,
welche auch drehen können, finden sofort dauernde Beschäftigung.
Gebrüder Merten,
Gummersbach.

Suche per sofort oder später einen tüchtigen
Bäckergesellen.
Wilhelm Pütz,
Dieringhausen.

Ein
Anstreicher-gehülfe
auf sofort gesucht von
Reinh. Weiler,
Derschlag.

Suche sofort 2 tüchtige
Anstreicher-gehülfen.
Dietrich Dörling,
Anstreichermeister,
Walle bei b. Ründeroth.

Sohn ordentlicher Eltern, evangelisch,
als Bäckerlehrling
in eine Bäckerei Barmens bei Zusicherung guter Ausbildung gesucht. Off. unter **V. W. 80** an die Exp. d. Z. a.

Für kleinen, besseren Haushalt, 2 Personen, wird ein jüngeres, propres u. braves
Mädchen
gesucht. Demselben wird Gelegenheit geboten, sich im Kochen und allen sonstigen im Haushalt vorkommenden Arbeiten auszubilden.
Gefl. Angebote unt. **C. D. 190** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Modes.
Suche für mein Putz- und Modegeschäft ein junges Mädchen aus guter Familie
in die Lehre.
E. Wohlar.

Offeriere:

Berliner Damen-Jacketts 7, 8, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 30, 35 M.
Jacketts über 20 M., sind aus dünnem, feinem Tuch, lang und zum Durchtragen.
Vorjährige Mäntel und Jacketts werden billig abgegeben.
Bessere, dünne **Fabrik-Stoffe** zum Anfertigen von Jacketts, Mänteln, Kostümen, Röcken, Unterröcken, Capes, Kinderanzügen, sind in großen Posten neu eingetroffen.
Kleine Fabrik-Stoffreste von 1 bis 1½ Meter liegen schön geordnet im Souterrain zum Selbstbedienen.
Dunkelblau Kammgarn-Cheviot für **Kostüme und Kinder**anzüge 3, 3.50, 4, 4.50 M.
Paletot-Stoffe werden **billigst ausverkauft.**
Aachener Stoffe für Herren-Anzüge, zum Aussuchen 4.50 M.
In Kleider- und Blusenstoffen, Baumwollzeugen, Bettzeugen 2c. habe großstädtische Auswahl.
Näherinnen-Art. wie: Seide in circa 100 Dessins, Besätzen, Tressen, Knöpfen 2c.
Renforcee- u. Luisiana-Hemdentuche noch vorj. Preise 40, 45, 50, 55, 60, 65 Pf.
Rohnessel 70 bis 80 cm 30, 33, 35, 40, 45, 50 Pf
Hemdenbiber, gebl. u. ungebl. pr. Mtr. 30, 33, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 80 Pf.
160 cm Bettuchnessel pr. Mtr. 0.60, 0.80, 0.90, 1.00 M
160 cm Bettuchbiber pr. Mtr. 0.95, 1.00, 1.10 M.
160 cm Bettuchhalbleinen pr. Mtr. 1.05, 1.40, 1.80 M.
Gardinen in schmal pr. Mtr. 30, 40, 50, 60, 70 Pf.
in breit pr. Mtr. 0.60, 0.65, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50, 1.75, 2.00 M.
Damenhemden 1.35, 1.50, 1.75, 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00—4.00 M.
Ausrangierte Damenblusen werden billig abgegeben.
Damengürtel 0.50, 0.70, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 M.
Stets 50—60 Dtz. Korsetts 1.00, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00—5.00 M.
250 Damen-Kostümröcke 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 17, 20—27 M.
Damen- und Kinderschürzen alle Größen und Macharten.
Kinderkleidchen in Wolle, Baumwolle, Sammt von 1—22 M.
Regenschirme (mit Stahlstange 2.40) 2.50, 2.75, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M.
Bettvorlagen 1, 1.50, 2, 2.25, 3, 4, 5, 6, 10 M.
Beim Umbau angeschmutzte weiße Bettücher 1.35 M.
Farbige Satin-Reste nur in der besten Ware.
3000 Meter Wäschebänd., 25 Meter 50 Pf., zum Aussuchen
Reguläre Wäschebänder u. -Borde pr. Meter bis 20 Pf.
Blaue Unterrock-Reste Rock 1.75, 2.25, 2.40 M
Blusen-Reste 1.25, 1.35, 1.50, 1.65 M. Letztere hochfeine graue Dess.
Handtuch-Reste in sehr großen Posten.
Handtücher, abgepaßt, in weiß von 20 bis 80 Pf
6 Stück fertig gesäumte Handtücher 1.50, 1.65, 2.25, 2.70 M.
6 Meter waschechte Kleiderstamosen 2.65 M
5½ Meter Kaschemir-Stamosen (wie Wolle) 3.75 u. 4.00 M.
1½ Meter Schürzen-Stamosen 0.85, 1.00, 1.10 M. nur so lange Vorrat.
4 Meter Futter-Reste (Doppeltuch) 1.20—1.95 M., nur so lange Vorrat.
7 Meter Blaudruck, schwerste Ware 3.50 M., nur so lange Vorrat.
5 Meter gebl. u. ungebl. Biber u. Nessel 1.50 u. 1.65 M., nur so lange Vorrat.

Herren-Abteilung: Hinterbau.

Herren-Anzüge 30 bis 43 M. Das Beste, was in der Konf. gebracht wird.
Herren-Anzüge 15 bis 30 M., in billiger Ware und Verarbeitung
Herren-Paletots 20, 24, 26, 28, 30, 33 M. Letztere Kammgarn mit Seide.
Herren-Gehrock-Anzüge.
Zurückgesetzte Kinder- und Burschen-Anzüge.
Herren-Hosen in sehr, sehr großer Auswahl 2.25, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 M.
Bauchhosen für dickleibige Herren.
Loden-Joppen mit und ohne Futter, Wetterkragen.
Herren-Gummi-Mäntel, Bozener-Mäntel, Ulster.
Celluloid-Wäsche pr. Garnitur 1.85 u. 2.25 M., selbstwasch.
Schlipse, Hüte, Strümpfe, Mützen für Sport etc. etc.

Fertige Betten werden wegen Platzmangel total billigst ausverkauft!

August Prinz,
am Bahnhof Dieringhausen.
Fahrt wird bei Einkauf von 20 Mark im Kreise Gummersbach vergütet.

Gicht — Rheuma
heilt sicher und schnell
„Dopaeck"
gesetzlich geschützt 125 240.
Das bestbewährte Naturheilmittel zum Einnehmen.
Zahlreiche Anerkennungen.
Alleinvertrieb durch die Hofapotheke zu Biebrich a. Rhein
Ganze Flasche 3,50 M., Probeflasche 1,30 M. gegen Voreinsendung des Betrages und Porto od. gegen Nachnahme.
Durch Dopaeck-Laboratorium (G. m. b. H.)
in Godesberg am Rhein.
Prospekte kostenlos.

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. 1.60 eine Probef. m. 12 Fl. unf. preisw.
Nierensteiner Weine
weiß, rot od. fortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut. Nierstein a. Rh. 1560.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser, in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Geld-Darlehn i. Höhe, a. ohne Bürg. à 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Ring.

Die Kaisermanöver.

Preußisch-Holland, 10. Sept. Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird ein Kampf um eine mit allen Mitteln der Technik befestigte Stellung zur Darstellung gebracht, ohne dabei die Entschlußfreiheit der Führer wesentlich zu beschränken. Aus Ersparnisrücksichten sind nur 2 Armeekorps herangezogen worden. Die Manöver werden so kriegsmäßig wie nur möglich durchgeführt werden. Die Kämpfe werden auch des nachts fortgesetzt, wie sich auch der Kaiser als oberster Schiedsrichter bereit erklärte, jederzeit mitarbeiten zu wollen. Die allgemeine Lage ist folgende: Eine rote Armee ist vor der blauen Armee über die Weichsel zurückgegangen. Die blaue Armee ist ihr über die Weichsel gefolgt und steht in der Linie Marienburg-Riesenburg. Die rote Armee hat Verstärkungen zu erwarten und will nach deren Eintreffen erneut Widerstand leisten, wozu die gegen den Oberländischen Kanal anschließenden Seen einladen. Das rote erste Armeekorps einerseits und das blaue 17. andererseits sind nur der nördliche Flügel von nach Süden beiderseits anschließenden größeren Truppenmassen, die angenommen sind.

Von den Neuerungen seien erwähnt: Ueber die Abtransporte sind noch keine Bestimmungen getroffen. Verluste werden durch Entfernung aus der Gefechtslinie praktisch dargestellt. Die gesamte Bagage nebst Begleitmannschaften wird nicht mehr als neutral betrachtet. Beim 1. Armeekorps wird das Luftschiff „Z 2", beim 17. „M 3" arbeiten, beide Lenkballons mit drahtloser Telegraphie. Die blaue Kavalleriedivision hat leichte drahtlose Stationen, Lichtsignale und Luftdruckkolonnen, die Infanterie hat Scheinwerfer, die Pioniere haben einen neuen leichten Divisionsbrückentrain.

Zeitungsschau.

Zur Rede des **Prinzen Ludwig von Bayern** schreibt die „Kreuzzeitung":

Wie wir Evangelischen die volle Wahrheit für unsere Lehre in Anspruch nehmen und nichts davon abhandeln lassen, ebensowenig können wir es einem überzeugten Katholiken verargen, wenn er der Lehre seiner Kirche gemäß für sie die Unfehlbarkeit in Anspruch nimmt. Nicht durch schwächlichen Indifferentismus, sondern dadurch, daß die gegenteiligen Ueberzeugungen sich respektieren und achten, kann der konfessionelle Zwiespalt in Deutschland überwunden werden, und zu dieser Toleranz gegen Andersgläubige hat sich auch Prinz Ludwig ausdrücklich bekannt.

Die „Kölnische Zeitung":

Das Recht, das jedermann, Protestant, Katholik, Jude oder Freidenker für sich in Anspruch nimmt, seine Ueberzeugung und Weltanschauung für die einzig richtige zu halten, soll man auch einem Prinzen nicht bestreiten wollen, und es steht gerade demokratisch gerichteten Blättern am wenigsten an, jede private Aeußerung, die aus dem Munde eines Fürsten kommt, zu behandeln, als ob darob die Welt aus den Angeln ginge.

Die „Hamburger Nachrichten" haben dagegen schwere Bedenken:

Was dem jetzigen Thronfolger und künftigen Könige von Bayern recht ist, muß den übrigen deutschen Fürsten billig sein. Zu welchen Zuständen würde es aber führen, wenn dieser oder jener von ihnen von diesem Rechte Gebrauch machte, oder wenn z. B. der Kaiser selbst erklärte, das protestantische Glaubensbekenntnis sei die einzig wahre und rechte Religion. Das würde doch den konfessionellen Frieden in Deutschland in einer Weise gefährden, gegen die alles in dieser Beziehung Dagewesene in den Hintergrund träte. Das hat Prinz Ludwig anscheinend nicht genügend bedacht, sonst würde er seine Aeußerung kaum getan haben, obwohl sie nur der Grundlehre der katholischen Kirche entspricht. Auch werden in der Presse Versuche unternommen, die Kundgebung des bayerischen Prinzen als eine direkte Demonstration gegen den Kaiser hinzustellen, der mit seinen bekannten Königsberger Aussprüchen, betreffend das protestantische Gottesgnadentum als Instrument des Herrn, das katholische Gewissen zugleich mit dem partikularen Selbstbewußtsein des Prinzen herausgefordert habe. Die Wittelsbacher fühlten sich ebenso wie die Hohenzollern als „Instrument des Herrn" und behaupteten, es länger als sie zu sein. Ob Prinz Ludwig, heißt es weiter, auch nur geahnt habe, daß man seine Rede mit den Kundgebungen des Kaisers — der Wittenberger nicht erst zu gedenken — in Zusammenhang bringen werde, daß viele Leser einen solchen Zusammenhang suchten, daß sie, ohne lange zu suchen, ihn zu empfinden meinten, lasse sich nicht bestreiten. Man glaube herauszufühlen, daß der katholische Thronfolger von Bayern dem protestantischen Kaiser gegenüberstehe, daß die religiösen Gegensätze im Deutschen Reich sich unerfreulich verschärften. Von wieder anderer Seite wird besorgt gefragt: wenn der Thronfolger des nächst Preußen größten Einzelstaates als Redner auftrete und Anschauungen bekenne, die weder der Kaiser noch die Mehrheit der Nation zu unterschreiben vermöchten: welche Vorstellungen von den deutschen Zuständen und der deutschen Zukunft könnten dann in solchen Kreisen des Auslandes entstehen und entscheidenden Einfluß gewinnen, die mit der Eigenart der deutschen Verhältnisse nicht ausreichend vertraut seien? Wir enthalten uns, die Gedanken weiter auszuführen, die sich hier aufdrängen, und beschränken uns auf den Ausdruck unseres patriotischen Bedauerns über solche Erörterungen. Sie sind nur zu geeignet, im deutschen Volke Vorstellungen wachzurufen, deren Platzgreifen nicht im Interesse des Deutschen Reiches liegt. Prinz Ludwig von Bayern aber hat sie hervorgerufen, indem er zugleich zeigte, wie schlecht unterrichtet man am bayerischen Hofe über die kirchenpolitische Lage der Gegenwart ist.

*

Mit einer **Naumannschen Rede** beschäftigt sich die „Magdeburgische Zeitung":

Der Reichstagsabgeordnete Naumann, der zurzeit eine Agitationsreise durch Schwaben macht, hatte in Stuttgart seine Getreuen um sich versammelt, um ihnen einen mit den leidenschaftlichsten Ausfällen gespickten Vortrag über die Königsberger Kaiserrede zu halten. Wort für Wort wurde die Rede des Kaisers zerpflückt und ihr Sinn ins Ungeheuerliche entstellt. Naumanns politische Weisheit gipfelte schließlich im Verlangen des parlamentarischen Regimes. Wie in England müsse der leitende Staatsmann aus der politischen Mehrheit herausgenommen werden. Klüglich aber unterließ es der Redner, zu sagen, wie unter den heutigen parlamentarischen Verhältnissen die Regierung zusammengesetzt sein müßte, wenn sie der politischen Mehrheit entnommen würde.

Fast gleichzeitig schreibt die „Berliner Volkszeitung":

Vor zehn Jahren veröffentlichte Friedrich Naumann sein Buch „Demokratie und Kaisertum". Ein hübsches Buch. Flott und nett geschrieben, durchsetzt mit mancherlei artigen Gedanken im Feuilletonstil, also litterarisch und künstlerisch schätzbar. Aber in der Tendenz, in den Hoffnungen, die in dem Buche ausgesprochen wurden, das Werk eines blinden Sehers. Ein Buch von merkwürdigem politischen Dilettantismus.

*

Zum Sonderbesuch Lord Roberts in Dresden schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten:

Von Berlin aus ist Lord Roberts nach Dresden gereist. Man schätzt also in London die Bedeutung des sächsischen Hofes genau so hoch ein, wie die des Hofes von Berlin. Sehr schmeichelhaft, aber nicht ganz richtig. Denn wenn auch der König von Preußen als deutscher Kaiser den Reichsfürsten gegenüber nur der primus inter pares ist, und wenn uns auch der alte wohl konservierte Zopf besonderer Gesandtschaften an den kleineren Höfen noch immer hinten hängt, so ist und bleibt doch einmal allein der deutsche Kaiser der Repräsentant der auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches, und nur in ihm stellt sich die Größe und die Macht der geeinten Nation sichtbarlich vor die Augen der Welt. Die Zeiten sind vergangen, genau seit vierzig Jahren, in denen man in München oder Stuttgart, in Dresden oder Koburg, eine gesonderte Politik treiben durfte. Daß wir den Zopf noch immer hinten tragen, ist schließlich unsere Sache; daß aber andere Leute daran spießen, braucht uns nicht zu gefallen. Schon deshalb nicht, weil durch solche Vorgänge leicht Wasser auf die Mühlen der Leute im Auslande getrieben wird, die neben den sonstigen Schwierigkeiten, an denen wir leiden, neben den zentrifugalen Bestrebungen im Osten und Westen, auch noch auf ein Erstarken des Partikularismus lauschen. Gerade die heutigen Zeiten sind dazu angetan, selbst den Schein zu vermeiden, als ob der Einheitsgedanke auch nur an der kleinsten Stelle brüchig geworden sei. Und wenn man deshalb dem britischen Lord wenigstens in der Reichshauptstadt noch ein kühles Willkommen zurufen konnte, so kann man sich für Dresden selbst zu diesem bescheidenen Gruß nicht verstehen: Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

* Schützet die Brieftauben.

Die Jagd beginnt, das ist für die Brieftaubenzüchter eine sorgenschwere Zeit, verschwinden doch erfahrungsgemäß dann nicht selten viele ihrer Lieblinge, die sie jahrelang gepflegt, die von weiter Ferne sehr oft schon ihr teures Heim wiederfanden. Ihre Lieblinge, an denen ihr Herz hänget, fallen durch das unüberlegte Vorgehen der Mitmenschen.

Ein echter Weidmann wird allerdings niemals dazu sich verstehen können, im Felde befindliche zahme Tauben zu erlegen. Aber aus Ueberdruß, wenn den ganzen Tag über sonst nichts vor die Flinte gekommen ist, oder aus Unkenntnis wird doch noch vielfach gesündigt. Sehr viele Menschen haben noch keine Ahnung von der Bedeutung des Brieftaubenwesens und dem Wert der Brieftaube. Jede im Felde angetroffene Taube wird nicht höher eingeschätzt, wie eine gewöhnliche Feldtaube, die für 30 bis 40 Pfg. als Schlachtobjekt zu haben ist. Die Brieftauben aber, die ihrer Natur nach gern das Feld aufsuchen, haben das Stück heute einen Wert von ebensoviel Mark, wie die Feldtauben Pfennige kosten. Die Brieftaubenbesitzer haben ihre Tauben für den Ernstfall der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, wer daher eine Brieftaube tötet, fügt damit nicht allein seinem Mitbürger einen beträchtlichen Schaden an seinem Eigentum, sondern indirekt auch dem Staate großen Schaden zu.

Das Gesetz schützt auch ausdrücklich diese Tauben. An alle Jünger des edlen Weidwerks ergeht daher die Bitte: „Schützet die Brieftauben!"

Auch den Landwirten rufen wir dieses Mahnwort zu; jetzt in der Erntezeit kann eine Taube im Felde keinen Schaden verursachen, da sie nur die ausgefallenen, doch verlorenen Körner auflieft. Es ist eine ganz veraltete Ansicht, daß Tauben überhaupt nur schädlich seien; die Wissenschaft hat dieses längst widerlegt und nachgewiesen, daß die Tauben durch Verzehren von Unkrautsamen, Schnecken usw. auch sehr nützlich sind. In der Staatzeit, wo ein Schaden durch Tauben möglich ist, werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tauben schon vom Felde zurückhalten. Die Landwirte sollten überhaupt bedenken, daß auch die Brieftaubenzüchter nicht zu den unreichsten ihrer Abnehmer gehören, da diese nur das beste Getreide für ihre Tauben kaufen, und bei der heutigen Ausdehnung des Brieftaubenwesens werden ganz bedeutende Mengen Taubenfutter den Landwirten abgenommen.

Für das Erwerbsleben überhaupt bildet der Brieftaubensport heute einen Faktor, der wohl zu beachten ist, Korbmacher, Stempelfabriken, Druckereien usw. sind für diesen Sport tätig, darum möge jeder mit dahin wirken, daß die Brieftauben immer geachtet und geschützt werden.

An alle Feldhüter, Gendarmen usw. aber ergeht die besondere Bitte, Taubenschützen unnachsichtlich zu verfolgen, ihnen die erlegten Tiere abzunehmen, und wenn Fußringe und gestempelte Federn zu finden sind, sich an den nächsten Brieftaubenverein zu wenden, damit die Eigentümer der Tauben ermittelt werden, solche Schützen aber unbedingt zur Anzeige zu bringen.

Vermischtes.

— **Der unsterbliche Unterrock.** Aus Newyork wird geschrieben: Vor kurzer Zeit starb am Palma-See in Colorado die Gräfin Murat im Alter von 86 Jahren, die für die Geschichte der Vereinigten Staaten durch ihren Unterrock eine große Bedeutung erlangte. Nicht immer war die Gräfin Murat eine so ruhige Frau wie in den letzten Jahren, da sie ihr Leben nur in der Gesellschaft eines großen Neufundländers und eines zierlichen Papagels verbrachte. Früher war sie eine Amazone, die in Gesellschaft ihres Gatten, des Grafen Murat, die unwirtschaftlichen Gebirgsgegenden Amerikas zu Pferd durchstreifte und eine unfehlbare Büchse zu Schrecken der Indianer mit sich führte. Im Jahr 1858 hatte sie sich mit ihrem Gatten nach Amerika begeben, wo sie allerlei Gefahren bestand. Nicht selte hatte sie sich allein gegen eine Rotte feindlicher Rothäute verteidigt. Im Jahre 1861 war es, als sie ihre Unterrock zu Ehren brachte. Sie kämpfte in dieser Z gemeinsam mit dem berühmtem ersten Colorado-Freiwilligen-Regiment, das sein Sternenbanner verlor hatte. Kurz entschlossen stellte sie sich selbst aus ihre Unterrock ein Sternenbanner her, das sie mit groß Bravour führte, und mit dem sie das Reiterregime von Sieg zu Sieg geleitete. Sie wurde darum eine Heldin Amerikas gefeiert und der ehemalige Unterrock, der so viele Siege gesehen hatte, galt heute m als eine Heldenfahne aus großer Zeit. Dieser eigene tige Sternenbanner wird übrigens noch heute zur E innerung an schwere und große Zeiten in dem Arm Museum der Vereinigten Staaten an einem Ehrenplo aufbewahrt, und jedes Kind lernt in der Schule Geschichte dieses Banners, als ein Beispiel dafür, d mit Wenigem Großes und Bedeutendes geleistet werd könne, und daß es weniger auf die prunkvolle Ausstattu der Dinge, als auf die Gesinnung ankomme, mit d eine Sache verfochten wird. Die Gräfin Murat w tatsächlich eine heldenhafte Frau, die an den äußerst Grenzen der Zivilisation für die Kultur gegen die I dianer kämpfte. Dabei setzte sie ihr ganzes Vermö aufs Spiel und verlor es schließlich fast völlig. B einigen Jahren zog sie sich in die Wildnis zurück, n sie allein ihr Leben verbringen wollte. Das Colorado Regiment veranstaltete für sie eine Sammlung u wollte ihr als Ersatz für ihr im Interesse Amerikas vertan Vermögen eine Ehrenstiftung überweisen. Die Gräf lehnte aber diese materielle Anerkennung mit Dank a und erklärte, daß sie für die paar Jahre ihres Lebe völlig genug habe. Für das Geld wurde eine Stiftu zur Unterstützung armer Soldatenwitwen gemacht. U das Andenken an den berühmten Unterrock zu verewigen erhielt diese Soldatenstiftung den Namen: „Das Unterrock-Banner". Auf diese Weise gelangt der Unterro der Gräfin Murat zur Unsterblichkeit.

— **Ein Schildbürgerstückchen.** In Buxtehude tr sich neulich folgendes Stücklein zu. Im Buxtehud Rathaus befindet sich eine Gastwirtschaft, die den wo klingenden Namen „Zum Rathaus" führt. Da d Wirtshausschild durch Einwirkung von Sturm u Regen unleserlich geworden war, beschloß der Wirt, auffrischen und neu malen zu lassen. Ein Schriftmal wird mit diesem Auftrag betraut. Er machte sich, o sofort an die Arbeit und malt in großen Buchstabe „Zum Rathhaus". Ein Bekannter des Male der gerade vorbeigeht, ruft: Mensch, das ist ja ei falsche Orthographie." Da aber schreit der biede Schriftmaler von der Leiter herab: „Kiek, swieg do still, ick kriege vor jeden Bofslaven en Mark."

*

— **Unter Freundinnen.** A. (eine al Freundin treffend): Schön guten Tag! Nun, wo machst du denn eigentlich?

B. (stolz): Ich gehe auf die Universität un studiere die Rechte.

A. (spitz): So, so! Und ich bin verheiratet u studiere die Pflichten.

Kindermund. Kind, zum erstenmal a Meeresstrande, bemerkt ein Dampfschiff, und sagt z Mama: „Sieh doch, liebe Mama, eine Lokomotive, d sich badet!"

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Nümbrecht. **Geburten:** Maria Martha, T Wilhelm Vorländer zu Winterborn. — Ernst, S Ferdinand Brenn zu Ederbach. — Wilhelm, S Hermann Steinsche zu Stockheim. — **Sterbefälle** Ewald Hilgenbach zu Hömel, 2½ J. — Karl Müller Wirtenbach, 70 J. — Heinrich Lang zu Niederbröl J. — Gerhard Hesse zu Mintenhorn, 52 J. — Wilhel Lesherz zu Oberbreunsel, 45 J.

Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.
Goethe.

* *

Mit der Eisenbahn durch den Waldbrand.

Von Dr. Ernst Schultze.

Nichts hat uns als Knaben in der phantasievollen „Reise um die Welt in 80 Tagen" Jules Vernes mehr interessiert als die Eisenbahnfahrt über die morsche Holzbrücke in Nordamerika, die jeden Augenblick zusammenzustürzen drohte, und über die der Zug nur dadurch hinwegkam, daß die Lokomotive vorher einen gewaltigen Anlauf nahm. So der Zug in donnernder Fahrt über die Brücke hinwegbrause, die unmittelbar hinter ihm krachend zusammenbrach.

Solche wilden Fahrten auf Leben und Tod haben in den letzten Jahren verschiedene Eisenbahnen ausführen müssen — nicht um über eine zusammenstürzende Eisenbahnbrücke hinwegzugelangen, sondern um den verheerenden Flammen eines Waldbrandes zu entgehen. Wie die Indianer früherer Zeiten bei dem Ausbruch von Präriebränden in rasendem Ritt friedlich neben Büffeln, Bären und allem möglichen Getier den drohenden Flammen zu entkommen suchten, so sind gerade in letzter Zeit sehr oft Eisenbahnzüge mit äußerster Anspannung aller Kräfte der Lokomotive auf den Schienensträngen dahingejagt, um einem Waldbrande zu entgehen, begleitet von Tieren aller Art, die in der Angst um ihr Leben aus dem Walde hervorbrachen.

Aber nicht immer wollen die Züge, die so durch die Flammen hindurchsausen mußten, einer bedrohten Ortschaft Hilfe bringen. Oft wurde ein Zug auch mitten auf der Strecke von einem Waldbrande überrascht. Insbesondere in dem ausgedehnten Gebiete des nordamerikanischen Westens, in denen jedes kleine Bahnhof vor dem nächsten durch mehrere Stunden Fahrt getrennt zu sein pflegt, wußte man zuweilen auf der Station nichts davon, daß mitten auf der Strecke ein Waldbrand wütete. Erst wenn der Zug bis auf wenige Kilometer Entfernung herangekommen ist, erkennt der Lokomotivführer, daß die dunkle Wolke, die er schon vorher am Himmel gewahren konnte, von einem Waldbrande herrührt, und daß der ganze Wald vor ihm in glutroten Flammen steht.

Was tun? Auf der eingleisigen Strecke, auf der keine Weiche vorhanden ist, zurückkehren, mit der Lokomotive die Wagen vor sich herschieben? Wird das Wasser im Kessel dafür ausreichen? Er hat den letzten Bahnhof schon zwei Stunden hinter sich und kann neues Wasser erst auf der Station erhalten, die noch eine halbe Stunde vor ihm liegt. Vielleicht auch ist die Gegend hinter ihm bei fortschreitendem Brande viel größeren Gefahren ausgesetzt als die Strecke vor ihm, die nur eben durch einen Streifen brennenden Waldes gefährlich geworden ist. Soll er die Fahrt durch das brennende Heer der Baumriesen wagen?

Nach kurzer Erwägung dieser Fragen mit dem Zugführer und mit den Schaffnern entschließt er sich zu letzterem — vielleicht getrieben von amerikanischem Wagemut, vielleicht auch nur, weil ihm die klare Ueberlegung sagt, daß ihn, gerade wenn er zurückzufahren sucht, die Flammen um so sicherer erreichen werden. Denn die Fahrt ist nicht geradlinig durch den Wald gegangen, sondern einem Flußlauf entlang in vielen Krümmungen, während der Wind ihm die Flammen in gerader Richtung entgegenbläst. Mit unheimlicher Geschwindigkeit huschen sie von Zweig zu Zweig, von Baum zu Baum. Und so mag er hoffen, dem Verderben eher zu entgehen, wenn er ihm kühn ins Antlitz schaut und mitten durch den brennenden Wald auf die nächste Station zueilt.

Um die höchste Schnelligkeit zu erreichen, läßt er durch den Heizer die Feuerung ganz vollschaufeln. Stehen die Flammen nur noch etwa eine englische Meile vor ihm, so nimmt er vielleicht noch einen kleinen Anlauf nach hinten. Dann stellt er den Hebel auf Volldampf und braust mit der höchsten Geschwindigkeit, die die Lokomotive hergeben will, auf den brennenden Wald zu.

Je mehr der Zug sich dem Feuer nähert, desto heißer und höher wird es. Alle Fenster und Türen sind dicht geschlossen, die Luftlöcher allenthalben abgestellt. Die Reisenden haben sich alle in ihre Mäntel und Decken gehüllt, um den Körper mit allem zu schützen, was nur irgend zur Verfügung steht. Lokomotivführer und Heizer suchen sich mit nassen Tüchern zu kühlen.

Und nun ist die Feuerzone erreicht. Unerträglich wird die Wärme. Ein brandiger Geruch verbreitet sich. Die Fenster beginnen eine solche Hitze auszustrahlen, daß die Passagiere sich nur schwer davon zurückhalten lassen, sie aufzureißen — denn das wäre ja erst recht das sichere Verderben. Draußen brennt jeder Ast und Stamm. Wie zerfetzte Fahnentücher flattern die Flammen über den Kronen der Bäume. Wie riesenhafte Fackeln recken sich diese zum Himmel, wahre Glutbanner hin- und herschleudernd. Dazu ein betäubendes Prasseln und Knallen wie Kleingewehrfeuer in einer Schlacht. Dazwischen die jammernden und ächzenden Stimmen der Tiere, die aus dem Walde keinen Ausweg gefunden haben und die nun — ohne Furcht vor dem dahinsausenden Zuge — vor ihm, hinter ihm, neben ihm um ihr Leben rennen.

Den Reisenden wird glutheiß unter ihren Decken. Sie möchten sie abwerfen. Einige eilen zur Tür, um sie aufzureißen, werden dort aber von dem Schaffner, dem die Todesangst aus den sliergewordenen Augen bricht, mit erhobenem Revolver zurückgehalten. Dem armen Lokomotivführer und dem Heizer wird die wahnsinnige Hitze, der sie ganz ohne Schutz ausgesetzt sind, schier unerträglich. Ihre wassergekühlten Tücher sind siedend heiß geworden. Noch ein kleiner Augenblick — dann hält einer es nicht mehr aus und springt trotz der Unsinnigkeit solchen Beginnens von dem brennenden Zuge ab, um wenigstens im Sturz einen sicheren und schnellen Tod zu finden. Die Maschine saucht und ächzt, der Zug schleudert hin und her, als sei er ein Schiff auf hoher See. Die Menschen fallen von den Bänken, viele verlieren die Besinnung; jeden Augenblick droht eine Entgleisung.

Aber endlich winkt die Erlösung! Der Zug fährt donnernd aus dem Flammenmeer heraus. Hier und da brennt noch die Fackel eines Baumes, sonst aber sieht man nur noch gestürzte, verkohlende Stämme und hunderte von Baumleichen, die der Brand vernichtet hat. Die Geschwindigkeit mindert sich — der brave Heizer hat die übermenschliche Energie besessen, auf seinem Posten auszuharren — und bald fährt der Zug, mit rauchenden Flanken und brennendem Verdeck, in die Station ein. Diese ist nur dadurch vor dem Feuer gerettet worden, daß sie in weitem Umkreise von Feldern umgeben ist, so daß die Flammen nicht auf sie überspringen konnten.

Oft jedoch mißlingt solch ein kühnes Wagnis. Als im Oktober 1908 im Staate Michigan ein furchtbarer Waldbrand wütete, suchten sich die Einwohner der Ortschaft Metz und ihrer Umgebung, zusammen etwa 80 Männer, Frauen und Kinder, vor dem Brande zu retten, indem sie mit der Eisenbahn flohen. Der stählerne Personenwagen, in den sie sich zusammengedrängt hatten, entgleiste mitten in dem brennenden Walde, wo die Eisenbahnschwellen verkohlt oder verbrannt waren und stürzte eine Böschung hinab. Die Türen wurden dabei verbogen und ließen sich nicht wieder öffnen und so mußten die Unglücklichen, die sich der Rettung schon nahe geglaubt hatten, mitten zwischen den ärmlich in Glut getauchten Wänden des Stahlwagens eines molochartigen Todes sterben.

Auch soeben sind ja wieder Menschen im Eisenbahnwagen verbrannt. Ein Zug der Northern Pacific-Bahn, der mit 42 Flüchtlingen und 19 Krankenschwestern von der Station Wallace abgefahren war, um dem Waldbrande zu entkommen, ist wenige englische Meilen vor Missoula, wo die Rettung winkte, den Flammen zum Opfer gefallen und mit allen seinen Insassen verbrannt . . .

Vielfach gelingt indessen die Rettung. Mit prachtvoller dichterischer Kraft und mit unnachahmlicher Anschaulichkeit hat ein australischer Schriftsteller, E. Jeffries, dies in seiner Novelle „Tiah" wald-Eisenbahner" geschildert. Er erzählt uns darin, wie ein Lokomotivführer, um eine große Schar von Kindern zu retten, mit dem vollen Bewußtsein der furchtbaren Gefahr in den Wald hineinfährt und in rasender Fahrt die Kinder wieder herausbringt. Stefan von Kotze hat die Novelle, die von echtem australischem Humor zeugt, meisterhaft ins Deutsche übertragen. („Geschichten aus Australien", abgedruckt in No. 25 der „Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung.)

Ist das Schlimmste bei dem Waldbrand überstanden, dann kümmert man sich in Ländern, in denen man an solche Katastrophen gewöhnt ist, wie z. B. in den Vereinigten Staaten, nur noch wenig um seine Nachwesen. Die Eisenbahnen fahren, wenn der Streckenbau nicht zu sehr gelitten hat, ruhig durch den noch hie brennenden Wald. Nachts ist dies ein dämonisch schöner Anblick: die Flammen winden sich wie Schlangen durch das niedrige Buschwerk oder gleiten als elektrische Strahlenbündel an den noch stehenden Stämmen auf und nieder. Dem deutschen Auge allerdings ist es ein jammervolles Schauspiel, zu sehen, wie die verkohlten Stämme ihre Aeste zum Himmel empor strecken oder wie ein paar mächtige Baumriesen noch immer die Qual des Feuertodes leiden. Wild und wüst stehen die Leichen der anderen Bäume daneben, falls sie nicht schon gestürzt sind — ein furchtbares Schlachtfeld, von dem sich eine bittere Anklage der Natur gegen den barbarischen Menschen erhebt, der so sinnlos vernichtet . . .

001044

Alsberg's 95 Pfennig-Woche
in Gummersbach-Windhagen
bietet grosse Vorteile.

Etwas





Besonderes

in Qualität und Ausführung sind meine neuen, steifen, weichen

Herren-Hüte „Italien" 3⁵⁰

Besichtigen Sie die Neuheiten im Fenster. Besondere Leistungsfähigkeit infolge enorm grossen Umsatzes. Bedienung ohne Kaufzwang.

P. Schramm, Gummersbach. Telephon 218.

Eine neue Aera

beginnt in der Fussbekleidungsfrage mit dem

Dr. Diehl-Stiefel

Er vereinigt in sich natürliche Eleganz mit allen hygienischen Vorzügen.



ALLEINVERKAUF:

Friedr. Schenk, Gummersbach. Telephon 117.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Schneestern- und Gothaern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Rheinisches **Technikum Bingen**

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Hauptkurse.



Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis Mk. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück.

Sprossenkarrenfabrik G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Sieg.).

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Käferlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 40, 100 Pf. Der Ori-Läser „Rapid" für feinste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.

Wilh. Inhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Lipton-Tee

Lipton, Ltd. London

Hoflieferanten Sr. Majest. d. Deutschen Kaisers, des Königs von England, des Königs von Italien, des Königs von Spanien.

Empfehlenswerteste Mischungen

Imperial	(Silberpackung)	p. ½ Ko. M. 4.75
Extra	(Goldpackung)	„ „ 3.80
Nr. 1	(Gelbe „)	„ „ 3.20
Nr. 2	(Rote „)	„ „ 2.60
Nr. 3		„ „ 2.–

Ausverkauf

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heider.

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung vollständiger Ausverkauf meines großen Lagers in

Manufaktur-, Kurz-, Woll-, Weisswaren, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Schmidt,
Gummersbach, Mühlenstraße 40.
Verkauf nur gegen Bar.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3½%** verzinst. Berechnung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

Kopfläuse.

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 80 Pfg. erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältl. gegen Eins. von 80 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.

Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen. Hoch & Senftinger.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre auf sämtliche

Fahrräder

10 % Rabatt.

August Hammer, Köln.

Zu haben bei:

Gummersbacher Maschinenhaus Aug. Hammer Nachf.

Karl Kühr, Marienheide.

Ich kaufte 1 Waggon braun glasierte

Einmachtöpfe,

prima Ware, mit Beschwerdeckel,

und offeriere solche trotz großem Aufschlag zu den seitherigen billigen Preisen.

10	20	30	40	50	60	70	80	100	Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00	10,00	Mark.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Beachten Sie bitte genau meine Preise!

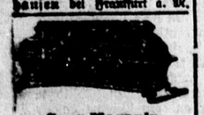
Stacheldraht	4spitzig, eng besetzt, also das Beste. 100 kg = 4 Haspel Mk. 25,75
Weidedraht	Ia. verzinkt, 900 Pfund Mk. 21.—
Drahtgeflechte	spottbillig!
30 Met. Drahtwäscheleinen	Ia. verzinkt, nur Mk. 6,50.
Waschbretter	mit starker Zinkeinlage Mk. 0,75.
100 Wäscheklammern	Mk. 0,55.
4 prima Scheuertücher	Mk. 0,95.
Aermelbügelbretter	Mk. 0,98.
Dalli-Bügeleisen	Mk. 5,55
dazu **Glühstoff 6 Cartons**	Mk. 1,80.
Gewöhnl. groß. Bügelbretter	von Mk. 1,75 an.
Spiritus-Bügeleisen	la. vernick. Mk. 9.—
Spirituskocher	ein- u. zweiflammig, von 60 Pf. an.
Bohnenschneidemühlen	vorzügl. flott arbeitend, nur Mk. 2,75.

Kwiet, Gummersbach.

Magenleidenden

teile ich gern und unentgeltlich mit, was mir von schweren, quälenden Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

M. Hesse, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.



Sarg-Magazin Witwe Wilh. Körfer, Gummersb., Kaiserstr. 58.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

gibt blendend weisse Wäsche, ist garantiert unschädlich u. billigst im Gebrauch.

Henkel & Co., Düsseldorf, auch der weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda